

# Nachhaltigkeitsbericht Ammerbuch

INDIKATOREN FÜR EINE LOKALE AGENDA

2004 v1.3



## IMPRESSUM

### ZUM MUSTER- NACHHALTIGKEITSBERICHT:

#### HERAUSGEGEBEN VON:

Landesanstalt für Umweltschutz  
Baden-Württemberg  
Postfach 210752  
76152 Karlsruhe

#### BEARBEITET VON:

Hans Diefenbacher  
Dorothee Dümig  
Volker Teichert  
Stefan Wilhelmy

Forschungsstätte der Evangelischen  
Studiengemeinschaft e.V. (FEST)  
Institut für interdisziplinäre Forschung  
Schmeilweg 5  
69118 Heidelberg (Bezugsquelle)

Tel.: 06221/9122-0, Fax: 06221/167256  
E-mail: [hans.diefenbacher@fest-heidelberg.de](mailto:hans.diefenbacher@fest-heidelberg.de)

#### PROJEKTBEGLEITUNG:

Landesanstalt für Umweltschutz  
Baden-Württemberg, Referat 21  
Griesbachstr. 1  
76185 Karlsruhe  
Tel.: 0721/983-1542, -1450  
Fax: 0721/983-1414  
E-Mail: [agendabuero@lfuka.lfu.bwl.de](mailto:agendabuero@lfuka.lfu.bwl.de)

#### GRAPHISCHES KONZEPT:

artefatti, Cinzia Fenoglio, Mannheim

#### REALISATION:

Dorothee Dümig

#### FOTOS:

Cinzia Fenoglio: Seite 8, B1, C3, C5, D6  
Carl Zeiss Jena GmbH: B3  
Vorarlberger Erwachsenenbildung –  
Volkshochschule Bregenz: C4

August 2002

### ZUM NACHHALTIGKEITSBERICHT VON Ammerbuch

#### HERAUSGEGEBEN VON:

Brigitte Lieb-Starke  
Gerd A.T. Müller  
Prof. Dr. Hainfried Schenk  
Elfi Walcher-Andris

*Arbeitskreis Nachhaltigkeit*  
72119 Ammerbuch  
[www.ammerbuch.de](http://www.ammerbuch.de)

#### BEARBEITET VON:

Trudi Claas  
Dieter Christ  
Katja Klepser  
Josef Kreuzberger  
Andreas Maier  
Richard Müller  
Christoph Rodewyk  
Irmela Theurer-Weigele

#### FOTOS:

Gerd A.T. Müller: Titelbild, A3, A3.1, A4, A5,  
A6, B3, B5, C1, C2, C3.1, C3.2, C6, D1, D2, D3,  
D4, D5  
Bürgermeisertamt: Vorwort, B6

November 2005

Wir danken der Volksbank  
Ammerbuch für die  
Übernahme der  
Druckkosten.

*von Grund auf anders!*



# Vorwort



Liebe Leserin,  
lieber Leser,

nach der Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio haben in Deutschland zwischenzeitlich viele Kommunen damit begonnen, Konzepte für eine zukunftsfähige Entwicklung auszuarbeiten.

1992 haben sich die Vereinten Nationen darauf verständigt, unsere Welt „nachhaltiger“ als bisher bewirtschaften zu wollen.

Heute stellen sich die Fragen:

Was hat sich seither getan, wo stehen wir heute?

Im Zuge der im Herbst 2001 begonnenen und im Herbst 2003 beschlossenen Entwicklungsplanung 2015 haben sich auch viele engagierte Mitbürgerinnen und Mitbürger in mehreren AGENDA-Gruppen zusammengefunden, um Entwürfe für eine Lokale Agenda 21 zu erarbeiten.

Einige Projekte konnten weit voran getrieben bzw. sogar abgeschlossen werden.

Gerade für langfristig angelegte Planungs- und Entwicklungsstrategien sind grundlegende Erkenntnisse, regelmäßige Kontrollen der Ergebnisse und der Blick auf deren Auswirkungen unverzichtbar. Grundlage jeglicher Fortentwicklung ist das Feststellen geeigneter Meßgrößen und Indikatoren, an denen die kommunale Entwicklung unter dem Aspekt der nachhaltigen Entwicklung bewertet werden kann.

Ich freue mich, dass mit dem Nachhaltigkeitsbericht der Gemeinde Ammerbuch ein erstes Ergebnis dieser Studie präsentiert werden kann.

Ich danke allen, die zum Gelingen dieses Berichtes beigetragen haben. Insbesondere danke ich jedoch der Arbeitsgruppe „Nachhaltigkeit - Lokale Agenda 21“ an ihrer Spitze Frau Brigitte Lieb-Starke, Frau Elfi Walcher-Andris, Herrn Gerd A. T. Müller und Herrn Prof. Dr. Heinfried Schenk für ihren unermüdlichen Einsatz.

Ich hoffe, dass das Werk als Anregung und Leitfaden für den Entwicklungs- aber auch Agenda-Prozess unserer Gemeinde Ammerbuch dient. Möge er ein Wegweiser für eine zukunftsorientierte, nachhaltige Gemeindeentwicklung sein.

Friedrich v. Ow-Wachendorf  
Bürgermeister

# Inhaltsverzeichnis

Die Lokale Agenda 21 .....	5
Lokale Agenda 21 in Ammerbuch .....	6
Nachhaltigkeit messen .....	8

## ÖKOLOGIE

<b>A1</b> <i>Geringe Abfallmengen</i> .....	
<b>A2</b> <i>Möglichst niedrige Luftverschmutzung</i> .....	
<b>A3</b> <i>Möglichst schonender Umgang mit nicht erneuerbaren Ressourcen</i> .....	10
<b>A3.1</b> Anteil der Natur- und Landschaftsschutzflächen in Prozent der Gesamtfläche .....	12
<b>A4</b> <i>Erhaltung des Bestandes an erneuerbaren Ressourcen</i> .....	14
<b>A5</b> <i>Möglichst niedriger Energie-Einsatz</i> .....	15
<b>A6</b> <i>Umwelt und sozialverträgliche Mobilität</i> .....	16

## ÖKONOMIE

<b>B1</b> <i>Gleichmäßige Verteilung von Arbeit</i> .....	17
<b>B2</b> <i>Möglichst hoher regionaler Selbstversorgungsgrad</i> .....	
<b>B3</b> <i>Ausgeglichene Wirtschaftsstruktur</i> .....	18
<b>B4</b> <i>Hohe Preisniveaustabilität</i> .....	
<b>B5</b> <i>Gesunde Struktur der öffentlichen Haushalte</i> .....	20
<b>B6</b> <i>Verbesserung des betrieblichen Umweltschutzes</i> .....	21

## GESELLSCHAFT/SOZIALES

<b>C1</b> <i>Gerechte Verteilung von Einkommen und Vermögen</i> .....	23
<b>C2</b> <i>Hohes Niveau von Aus- und Weiterbildung</i> .....	25
<b>C3</b> <i>Ausgewogene Bevölkerungs- und Siedlungsstruktur</i> .....	26
<b>C3.1</b> Anteil der Natur- und Landschaftsschutzflächen in Prozent der Gesamtfläche .....	27
<b>C3.2</b> <i>Altersgliederung der Bevölkerung</i> .....	28
<b>C4</b> <i>Hohes kulturelles Angebot</i> .....	
<b>C5</b> <i>Hohes Gesundheitsniveau</i> .....	
<b>C6</b> <i>Hohes Sicherheitsniveau</i> .....	30

## PARTIZIPATION

<b>D1</b> <i>Hohes ehrenamtliches Engagement</i> .....	31
<b>D2</b> <i>Hohes demokratisches Engagement</i> .....	32
<b>D3</b> <i>Kommunaler Einsatz für internationale Gerechtigkeit</i> .....	33
<b>D4</b> <i>Gleichberechtigte Teilhabe von Frauen am öffentlichen Leben</i> .....	34
<b>D5</b> <i>Verbesserung der Lebensumwelt von Kindern und Jugendlichen</i> .....	35
<b>D6</b> <i>Teilhabe am Nachhaltigkeitsprozess</i> .....	

Wie geht es weiter? .....

Anhang

Quellen, Literatur, Adressen .....

Einige Indikatoren sind nicht erhoben. Sie sind im Inhaltsverzeichnis *kursiv* gedruckt. Ergänzungsindikatoren sind mit Unternummern (z.B. 3.1) aufgeführt.

# Die Lokale Agenda 21

## WORUM GEHT ES BEI NACHHALTIGER ENTWICKLUNG UND AGENDA 21?

Der Begriff „Nachhaltigkeit“ wurde schon Ende des 18. Jahrhunderts von der deutschen Forstwirtschaft geprägt. Georg Ludwig Hartig, Oberforstmeister aus Dillenburg, schrieb vor über 200 Jahren, dass die Wälder so genutzt werden sollen, „dass die Nachkommenschaft ebensoviel Vorteile daraus ziehen kann, als sich die jetzt lebende Generation zueignet“.

Eine ähnliche Definition der „Nachhaltigen Entwicklung“ verwendet auch der Brundtland-Bericht von 1987; hier heißt es: „Unter dauerhafter Entwicklung verstehen wir eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen.“

Durch die Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung (UNCED), die im Jahr 1992 in Rio de Janeiro abgehalten wurde, ist „sustainable development“ als Leitbegriff weltbekannt geworden; er bildet einen Bezugspunkt für integrative Politik auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene.

Ob „nachhaltig“, „dauerhaft umweltgerecht“ oder „zukunftsfähig“ – der Begriff lässt viele alternative und abstrakte Auslegungen zu, dennoch besteht eine breite Übereinstimmung, dass Nachhaltigkeit nicht auf den Bereich der Ökologie zu beschränkt ist, sondern dass auch wirtschaftliche, soziale und gesellschaftliche Aspekte zu berücksichtigen sind. Nicht nur auf internationaler, sondern auch auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene müssen Schutz der Umwelt, soziale Gerechtigkeit, wirtschaftliche Belange und die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger integriert werden, denn nur ein Gleichgewicht dieser verschiedenen Aspekte kann zu einer nachhaltigen Entwicklung führen.

Auf der bereits genannten Konferenz in Rio unterzeichneten 179 Staaten ein „Aktionsprogramm für das 21. Jahrhundert“ – die so genannte Agenda 21. In dem mehrere hundert Seiten umfassenden Dokument werden Handlungsmaßnahmen beschrieben, die zur Umsetzung einer globalen nachhaltigen Entwicklung beitragen sollen. Die 40 Kapitel enthalten unter anderem Instrumente für die Bereiche Klima- und Energiepolitik, Armutsbekämpfung sowie Bevölkerungs- und Landwirtschaftspolitik. Die Ziele können in diesen Politikfeldern nur dann erreicht werden, wenn auch vor Ort, auf der regionalen und lokalen Ebene, eine nachhaltige Entwicklung verfolgt wird.

Bereits im Vorfeld der UNCED-Verhandlungen konnten sich die vom Internationalen Council for Local Environmental Initiatives (ICLEI) vertretenen Kommunen mit ihrer Forderung durchsetzen, nicht nur als ausführende Organe nationaler Politik, sondern als eigenständige Akteure bei der Umsetzung des Aktionsprogramms berücksichtigt zu werden. Daher fordert Kapitel 28 der Agenda 21 in Rio explizit weltweit die Beteiligung der Kommunen: „Jede Kommunalverwaltung soll in einen Dialog mit ihren Bürgern, örtlichen Organisationen und der Privatwirtschaft eintreten und eine ‚kommunale Agenda 21‘ beschließen.“

Dieser Aufruf soll Kommunen dazu bewegen, einen Lokale-Agenda-21-Prozess in Gang zu setzen und mit allen gesellschaftlichen Gruppen vor Ort ein Handlungsprogramm zu erarbeiten. Jede Kommune muss dabei unter Beachtung ihrer jeweiligen Rahmenbedingungen ihren eigenen Weg finden.

Das bedeutet: Kommunen sind aufgerufen, ihre Stärken, aber auch ihre Schwächen im Blick auf das Ziel der nachhaltigen Entwicklung zu ermitteln. Sie können sich Ziele setzen und ihren Weg mit Hilfe von Indikatoren zu den verschiedenen Problembereichen sichtbar machen. Vor allem aber können sie Maßnahmen und Projekte entwickeln, die dazu beitragen, diese Ziele zu verwirklichen.

# Lokale Agenda 21 in Ammerbuch

## WAS IST BISLANG GESCHEHEN?

Im Herbst 2001 initiierte die Gemeinde Ammerbuch, unterstützt durch eine Beratungsfirma, einen Leitbildprozess, der in die Gemeindeentwicklungsplanung eingebunden war. Geplant waren fünf Arbeitskreise, deren Themen in einer Auftaktveranstaltung vorgestellt wurden. Schließlich erarbeiteten etwa 150 Bürgerinnen und Bürger an vier Abenden Leitsätze, Ziele und Vorschläge für Maßnahmen. Gegen Ende dieser Phase waren die Teilnehmer aufgefordert konkrete Projekte zu definieren, die sie in Eigenverantwortung im Sinne einer Lokalen Agenda 21 durchführen könnten.

Am 15.04.2002 fand für die Ammerbucher Bevölkerung in der Kelter in Ammerbuch-Entringen das erste „Agenda-Treffen“ statt, an dem die Projekte vorgestellt und erörtert wurden. Hier bestand die Gelegenheit, sich zur Mitarbeit bei den Projekten anzumelden. Doch auch zu einem späteren Zeitpunkt waren und sind interessierte Ammerbucher, die sich zur Mitarbeit an einem laufenden Projekt entschließen, herzlich willkommen. Seitdem gab es drei weitere Agenda-Treffen mit der Gemeindeverwaltung, zum letzten Mal im März 2004 mit Zwischenberichten der Projektsprecher.

Ammerbuch hat keinen Gemeinderatsbeschluss, ist also keine Agenda-Gemeinde. Ebenso wird auf ein Agenda-Büro bzw. einen Agenda-Beauftragten verzichtet. Bei Anfragen werden die Projektmitglieder / -sprecher an die entsprechenden Ansprechpartner weitergeleitet. Ein Austausch mit dem Gemeinderat findet bisher nicht statt.

Folgende Projektgruppen sind aktiv: „Ammerbucher Apfelsaft“, „Ammerbucher Vereine“, „Verkehr“, „Nachhaltigkeit“, „Agenda-Gruppe Altingen“

### **Projekt: „Ammerbucher Apfelsaft“ Idee und Ziele**

Auf der Gemarkung der Gemeinde Ammerbuch sind über größere Bereiche

Streuobstwiesen ein prägender Landschaftsbestandteil. Streuobstwiesen sind Bestände hochstämmiger Obstbäume auf meist zweischürigen Wiesen. Beginnend im 15. und 16. Jahrhundert und mit Unterbrechungen bis ins 19. Jahrhundert wurde von verschiedenen Herzögen, Marktgrafen und Könige das Pflanzen von hochstämmigen Obstbäumen in Südwestdeutschland gefördert, zum Teil sogar befohlen.

Seit dem Ende des 2. Weltkrieges sind in Baden-Württemberg durch Umwandlung der landwirtschaftlichen Flächen und Veränderungen der Marktwirtschaft, dem Straßenbau und der Ausweisung immer neuer Siedlungs- und Verkehrsflächen die Flächen mit Streuobstbeständen stark verkleinert worden.

In der heutigen Zeit sind die Streuobstwiesen immer noch ein wichtiger Lieferant für die Saft-, Most- und Obstschnapsbereitung. Neben diesen wirtschaftlichen Faktoren gibt es noch weit mehr positive Gesichtspunkte. Dieses wird sehr schnell bei einem Spaziergang an einem sonnigen Frühjahrstag zur Obstbaumblüte deutlich. Streuobstwiesen haben einen wichtigen Stellenwert beim lokalen Klima, dem Wind- und Bodenschutz sowie dem Wasserhaushalt. Für viele, zum Teil selten gewordene Tier- und Pflanzenarten stellen Streuobstwiesen ökologisch wertvolle Lebensräume dar. Die Agenda-Projektgruppe „Ammerbucher Apfelsaft“ setzt sich das Ziel, durch den Verkauf von örtlichem Apfelsaft die Ammerbuch prägenden Obstbaumwiesen in der bisherigen Form zu erhalten und in unserer immer dichter besiedelten Landschaft einen kostbaren Lebensraum für Tiere, Pflanzen und auch für uns Menschen zu erhalten.

Für Mostobst erhält der Stücklesbesitzer, der sein Obst sammelt und bei der Sammelstelle abliefern, zum aktuellen Tagespreis des Obstes eine Zulage von 2,50 Euro je 100 kg.

### *Der Saft*

Die Äpfel für den Ammerbucher Apfelsaft kommen ausschließlich von Streuobstwiesen der Gemarkung Ammerbuch, die weder durch mineralisch-synthetische Düngung noch durch chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel behandelt wurden.

Nach der Sammlung der Äpfel wird das Obst umgehend zur Kelterei in Neckartailfingen transportiert. Hier werden die Äpfel in einer neuen und modernen Anlage gereinigt, gepresst und nach einer kurzen Zwischenlagerung in Flaschen abgefüllt.

Der Ammerbucher Apfelsaft ist ohne Zuckerzusatz, nicht aus Konzentrat und besteht aus 100 % Direktsaft.

Im ersten Jahr 2002 wurden ca. 7.200 l naturtrüber Apfelsaft hergestellt und relativ rasch über 4 Verkaufsstellen verkauft. Im Jahr 2003 haben wir ca. 12.500 l Apfelsaft hergestellt, wobei als Neuerung ca. 40 % als klarer und 60 % als naturtrüber Apfelsaft abgefüllt wurden. Eine 5. Verkaufsstelle hat sich gemeldet. Trotz des höheren Ankaufspreises für die Äpfel dieses Jahr und gleichem Verkaufspreis wie 2002, steht das Projekt auf finanziell sicheren Füßen.

Die „Agenda-Gruppe“ besteht derzeit aus 3 Mitgliedern (2 BürgerInnen und ein Mitarbeiter der Gemeindeverwaltung). Die Gemeinde hat durch die Vorfinanzierung, die Veröffentlichungen im Amtsblatt und der Stellung des „Agenda-Betreuers“ das Projekt bisher sehr gut unterstützt.

Im Hinblick auf die Rechnungsstellung mit Ausweisung der Mehrwertsteuer wurde ein Gewerbe angemeldet, über das nun die ganzen Ein- und Ausgaben erfolgen.

### **Projekt Ammerbucher Vereine**

In mehreren Sitzungen hat diese Projektgruppe kurzfristige, mittelfristige und langfristige Ziele angedacht.

## WAS IST BISLANG GESCHEHEN?

Als kurzfristiges Ziel wurde die Erstellung eines Vereinsspiegels begonnen: Alle Vereine sind angeschrieben und darum gebeten worden, mittels einer Checkliste die Eckdaten darzustellen. Ein Großteil der Vereine hat reagiert und die Daten geliefert. Der Vereinsspiegel ist noch in Bearbeitung und wird bis Juli 2004 fertig gestellt.

### **Verkehrsbeirat Ammerbuch**

Diese aktive Agendagruppe hat in den letzten Monaten die folgenden Themen bearbeitet und abgeschlossen:

Eine Stellungnahme zum Lärmgutachten zur Ortsdurchfahrt Entringen wurde abgegeben. Dieses war notwendig geworden, da die B 28 mitten durch diesen Teilort verläuft. Ebenso wurde versucht, durch eine Stellungnahme zum neuen Schulstandort sachliche Argumente zur Entscheidungsfindung beizutragen. An einer Lösung für die schwierigen Bereiche Bahnübergang und Ortsdurchfahrt Pfäfersingen wurde mitgearbeitet. Der Besuch des regionalen Agendatreffens in Ludwigsburg brachte wertvolle Anregungen und eine gewisse Ermutigung zur Weiterarbeit. Außerdem wurde nach Möglichkeiten gesucht, die Arbeit der Gruppe in der Öffentlichkeit bekannt zu machen.

### **Projekt Nachhaltigkeitsbericht**

Diese Arbeitsgruppe besteht aus etwa fünf Mitgliedern, die sich gegen Ende des Leitbildprozesses fragten: „Wie sieht es aus, wenn sich eine Gemeinde nachhaltig entwickelt?“ und „Ist Nachhaltigkeit messbar?“ Auf der Suche nach Antworten stieß man auf den Leitfaden „Indikatoren im Rahmen einer Lokalen Agenda“. Wir haben nun die uns zugänglichen und sinnvoll erscheinenden Daten zusammengetragen und zum Nachhaltigkeitsbericht Ammerbuch zusammen gestellt. Persönliche Schwerpunkte und Interessen waren bei der Auswahl mitbestimmend. Mit den Ergänzungsindikatoren haben wir einige

Themen vertieft.

### **„Agenda-Gruppe Altingen“**

Die Agenda-Gruppe Altingen besteht aus einem Kernteam von 4 bis 5 Mitarbeitern. Zu den erweiterten Sitzungen kommen bis zu 20 Teilnehmer, die sich in der Regel aus ehemaligen Mitarbeitern der Arbeitskreise im Rahmen der Entwicklungsplanung zusammensetzen.

Die Gruppe hat sich zum Ziel gesetzt, die Entwicklung Altingens zu begleiten und zu forcieren und sich um alle öffentlichen Belange des Ortsteils zu kümmern.

#### **Projekte:**

#### *Untersuchung durch die Fachhochschule Stuttgart*

Die wichtigste Aktivität bisher war die Organisation und Begleitung einer Untersuchung des Ortsteils Altingen durch eine Studentengruppe der Fachhochschule Stuttgart unter Leitung von Bürgermeister Dr. Keppel aus Rottenburg. Die Ergebnisse zeigen umfassende Entwicklungsmaßnahmen und Entwicklungsperspektiven für den Ortsteil Altingen auf.

#### *Ortskernsanierung*

Die anlaufende Ortskernsanierung wurde ebenfalls unterstützt und kritisch begleitet, wie auch z.B. das Bebauungsplanverfahren „Breite West“, insbesondere wegen der schwierigen Lärmschutzproblematik.

#### *Fotoausstellung*

Mit der Organisation einer großen Fotoausstellung am 15. und 16.11.2003 in der Turnhalle in Altingen unter dem Motto „Altingen – Gestern – Heute – Morgen“ wollten wir die Bevölkerung Altingens für die Entwicklung ihres Ortsteils weiter interessieren und sensibilisieren.

*Elfi Walcher-Andris  
unterstützt von*

*Andreas Maier (Ammerbucher Apfelsaft)  
Richard Müller, Trudi Claas (Ammerbucher Vereine)  
Christoph Rodewyk (Verkehrsbeirat Ammerbuch)  
Joseph Kreuzberger (Agenda-Gruppe Altingen)*

# Nachhaltigkeit messen

## WARUM BRAUCHT MAN INDIKATOREN?

Indikatoren sind Mess- oder Kenngrößen für die Bewertung und Trendbeschreibung zentraler Problemfelder einer nachhaltigen Entwicklung. Werden mehrere Indikatoren in systematischer Art und Weise zusammengefasst, so spricht man von einem Indikatorensystem. Das hier vorgestellte Indikatorensystem orientiert sich an Leitlinien und Kriterien, die für das Ziel einer nachhaltigen Entwicklung in Kommunen und bei der Lokalen Agenda eine zentrale Rolle spielen. Dabei werden vier Bereiche angesprochen: Ökologie, Ökonomie, der soziale Bereich und der Bereich der Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern. In jedem dieser Bereiche wurden jeweils sechs Leitlinien oder Teil-Ziele nachhaltiger Entwicklung formuliert, die wiederum mit je einem zentralen Indikator beschrieben werden.

Mit den vier Bereichen sind die Handlungsfelder genannt, um die es bei dem Ziel der nachhaltigen Entwicklung geht; die Leitlinien oder Teil-Ziele benennen einzelne Problemfelder; die Indikatoren schließlich können im Rahmen der Kommunalpolitik verschiedene Funktionen übernehmen:

- sie können verdeutlichen, wo möglicherweise Handlungsbedarf in der Kommune besteht, an welchen Stellen und in welcher Richtung Verbesserungen möglich sind;
- sie signalisieren außerdem, wo in der letzten Zeit etwas erreicht wurde, wo kommunalpolitische Maßnahmen oder die Aktivitäten von Bürgerinnen und Bürgern erfolgreich waren;
- sie erlauben (mit Einschränkungen) einen Vergleich mit anderen Kommunen;

– und sie können Lücken in den vorhandenen Daten identifizieren und so Verbesserungen in der Kommunalstatistik anregen.

Mit anderen Worten: Indikatoren und Indikatorensysteme können dabei helfen, die richtigen Maßnahmen zu finden, um die Lebensqualität in der Kommune zu erhöhen oder sicherzustellen. Wie die Lokale Agenda 21 auch, so richtet sich das Indikatorensystem keineswegs nur an die Kommunalpolitik oder an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kommunalverwaltung. Eine breite Diskussion der Entwicklungen, die durch die Zeitreihen der Indikatoren deutlich zutage treten, kann dazu beitragen, Projekte zur Kommunalentwicklung zu finden, die schließlich das „Herz“ jeder Lokalen Agenda sind.

Das Indikatorensystem enthält jene 24 Indikatoren, die im Leitfaden „Indikatoren im Rahmen einer Lokalen Agenda 21“ vorgeschlagen wurden. Ein Blick auf die Entstehungsgeschichte dieses Leitfadens verdeutlicht besonders gut, wie das Indikatorensystem verwendet werden kann – und wo seine Grenzen liegen.

Die Arbeit an dem System begann in den Jahren 1996 / 97, als mit Förderung durch das Projekt „Angewandte Ökologie“ der Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg in einem Pilotprojekt ein System mit 60 Indikatoren für die Stadt Heidelberg und den Rhein-Neckar-Kreis entwickelt und getestet wurde. Dazu wurden bereits vorliegende Systeme ausgewertet; vor allem aber wurden ein Katalog möglicher Teil-



Ziele nachhaltiger Entwicklung und, in einem zweiten Schritt, die dazugehörigen Indikatoren mit vielen verschiedenen Gruppen und Gesprächskreisen in den beteiligten Kommunen diskutiert und Vorschläge zur Überarbeitung gesammelt. Die Teil-Ziele und Indikatoren dieses Pilotprojektes können daher als Ergebnis eines längeren Prozesses angesehen werden, an dem verschiedene Gruppen von Wissenschaftlern, vor allem aber auch Bürgerinnen und Bürger der Region beteiligt waren. Insbesondere die Formulierung der Teil-Ziele nachhaltiger Entwicklung erwiesen sich dabei weitgehend als konsensfähig.

In einer zweiten Phase wurde die Arbeit an Indikatorensystemen auf weitere Kommunen ausgedehnt, deren Verwaltungen Interesse an einer Übertragung auf ihre Stadt hatten. Bereits bei den Studien, die für die Stadt Viernheim in Südhessen und für Aalen im Ostalbkreis entstanden, zeigte es sich, dass an einigen Stellen der Wunsch auftrat, sowohl die Teil-Ziele nachhaltiger Entwicklung als auch Indikatoren an die jeweils lokalen Gegebenheiten anzupassen. Hier und in einer weiteren Studie für Luxemburg-Stadt wurde aber deutlich, dass es einen Kernbereich von Teil-Zielen und Indikatoren gab, die von den meisten Beteiligten für unverzichtbar gehalten wurden.

Aus diesen Erfahrungen entstand die Idee, ein möglichst leicht handhabbares und praxisnahes Indikatorensystem zu entwickeln, das auf der einen Seite einen Kern von festen Indikatoren enthält, auf der anderen Seite aber flexibel genug sein sollte, um durch die Aufnahme zusätzlicher Teil-Ziele und Indikatoren auf die besonderen Gegebenheiten einer Kommune reagieren zu können.

Ein erster Entwurf eines solchen Systems wurde im Auftrag der Umweltministerien von vier Bundesländern (Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und Thüringen) und in Zusammenarbeit mit 16 Kommunen erstellt und getestet. Beteiligt waren zwölf Gemeinden (Alsfeld, Aschaffenburg, Augsburg, Boll, Erfurt, Heideleland-Elstertal, Hohenstein, Karlsruhe, Mühlhausen / Thür., Rödental, Rüsselsheim und Waiblingen) sowie vier Landkreise (Darmstadt-Dieburg, Lörrach, Nordhausen und Roth). Die Erfahrungen dieses Projekts führten dann zur Erarbeitung des bereits erwähnten Leitfadens.

Der vorliegende Indikatorenbericht enthält die 24 Kern-Indikatoren des Leitfadens sowie ergänzende Indikatoren, die auf die besonderen Gegebenheiten der hiesigen Kommunalentwicklung und der Lokalen Agenda 21 eingehen. Einige Problembereiche, die für Lokale Agenda-Prozesse häufig eine große Rolle spielen, wurden bei den vorliegenden Kern-Indikatoren nicht berücksichtigt, da methodische Probleme zum jetzigen Zeitpunkt wissenschaftlich noch nicht genügend geklärt sind oder sich die Datenerhebung extrem aufwendig gestalten würde. Der erstgenannte Grund ist dafür verantwortlich, dass sich unter den Kern-Indikatoren kein eigenständiger Indikator zur Artenvielfalt findet. Extrem aufwendig würde sich etwa die Erhebung objektiver Daten zur Lärmbelastung gestalten; dieser Aufwand für den vorliegenden Bericht nicht zumutbar.

Eine weitere Lücke besteht bei den sogenannten „weichen“ Indikatoren, mit denen Einstellungen und das subjektive Empfinden der Lebensqualität der Wohnbevölkerung nachgezeichnet werden können.

Weiche Indikatoren lassen sich durch periodisch wiederholte standardisierte Repräsentativbefragungen ermitteln. Auch dieser Bereich ist aufgrund des hohen Aufwandes, der für belastbares Datenmaterial notwendig ist, zunächst nicht berücksichtigt worden. Der vorliegende Bericht ist ein Anfang. Wichtig ist weniger der Vergleich der Kommunen untereinander, sondern die Betrachtung der Entwicklung der eigenen Kommune im Zeitablauf. Wo stand die Kommune vor zehn Jahren – wo steht sie heute? Haben eigene Anstrengungen, Maßnahmen und Projekte erkennbare Wirkungen? In dieser Perspektive ist es wichtig, den Kern-Satz von Indikatoren dort zu ergänzen, wo es für die eigene Arbeit geboten ist. Die Diskussion darüber ist auch und gerade ein Thema der Lokalen Agenda.

# Möglichst schonender Umgang mit nicht erneuerbaren Ressourcen

A3

INDIKATOR: Bodenflächen nach Nutzungsarten in % der Gesamtfläche

Ö K O L O G I E

## DEFINITION DES INDIKATORS

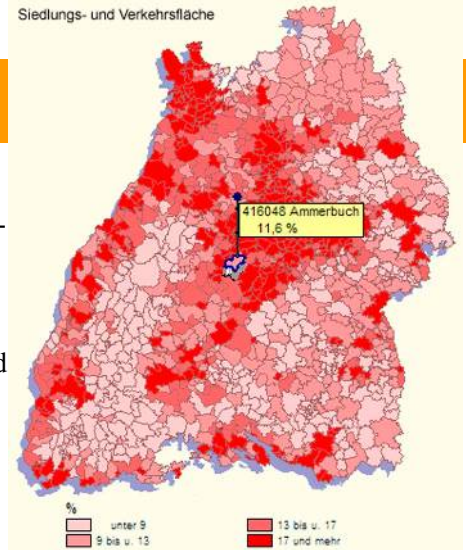
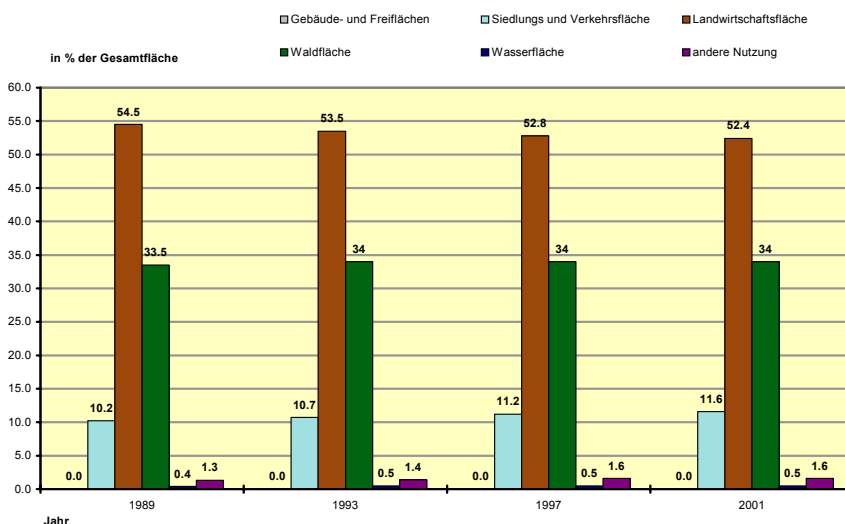
Die laufenden Flächenerhebungen der Statistischen Landesämter weisen unter anderem die folgenden wichtigsten Kategorien aus: Die Siedlungs- und Verkehrsfläche setzt sich zusammen aus Gebäudeflächen und unbebauten Freiflächen, die den Zwecken der Gebäude untergeordnet sind, den Betriebsflächen, die überwiegend gewerblich oder industriell genutzt werden, den Erholungsflächen, etwa Sportplätzen, und den unbebauten, aber versiegelten Flächen, die dem Straßen-, Schienen- und Luftverkehr dienen. Landwirtschaftliche Flächen werden für Ackerbau, Wiesen- oder Weidewirtschaft, Garten- oder Weinbau genutzt. Als natürliche Flächen werden Wasser- und Waldflächen getrennt ausgewiesen. Unter Flächen anderer Nutzung werden schließlich Übungsgelände, Schutzflächen wie Deiche, Dämme und Lärmschutzwälle, historische Flächen, Friedhöfe und das sogenannte „Unland“ zusammengefasst: Letzteres sind unbebaute Flächen, die nicht geordnet genutzt werden, wie Felsen oder stillgelegtes Abbauand.

## ZIELSETZUNG

Dass Menschen zum Wohnen und Arbeiten Häuser brauchen und Straßen, Wege und Plätze, um von einem Ort zum anderen zu kommen, ist unbestritten. Der Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche – wie auch der Anteil der Betriebsfläche – kann nicht unter einen bestimmten Prozentsatz fallen, sonst können die Menschen, die in dieser Region leben, ihre Grundbedürfnisse nicht angemessen befriedigen. Aber wenn dieser Anteil über einen bestimmten Prozentsatz steigt, kommt die Natur immer weniger zu ihrem Recht – und das wirkt sich wiederum negativ auf die Lebensqualität aus.

Ein steigender Flächenverbrauch ist oft ein Ausdruck dafür, „Kosten des Fortschritts“ nicht zu bezahlen, sondern kommenden Generationen zu überlassen. Eine Zielsetzung könnte hier zumindest in einer Begrenzung des weiteren Anstiegs des Flächenverbrauchs bestehen.

Bodenflächen nach Nutzungsarten



## ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Ammerbuch, 1971 gebildet durch Zusammenschluß von sechs bis dahin unabhängig eigenen Dörfern von jeweils individuell eigener Prägung, hat eine Gesamtfläche von ca. 4805 ha. Trotz leichter Industrialisierung nutzt auch noch 2001 die Landwirtschaft mit 2516 ha den Hauptteil der Fläche (52 %). Der Wald nimmt mit 1.633 ha etwa ein Drittel (34 %) ein, die Siedlungs-, Betriebs- und Verkehrsflächen 12 % (557 ha) und die „übrigen Nutzungsarten“ (Abbauand, Unland und andere Nutzungsarten) 1,6 % (75 ha), die Wasser- und Feuchtflächen 0,5 % (ca. 23 ha). Die letzteren wurden durch Trockenlegung und Flußbegradigung in den vergangenen 50 Jahren von mehr als 3,5% Flächenanteil auf den jetzigen Wert drastisch verringert. An der Renaturierung kleiner Nassflächen wird gearbeitet.

So eindeutig der Flächenverbrauch der letzten 50 Jahre rein optisch erkennbar ist, so schwer ist es, diesen mit exakten Zahlen zu belegen. Erstens lassen sich Flächennutzungsdaten vor 1989 nur mit großem Aufwand zusammentragen, zweitens wurden zwischen den

# Möglichst schonender Umgang mit nicht erneuerbaren Ressourcen

A3

INDIKATOR: Bodenflächen nach Nutzungsarten  
in % der Gesamtfläche

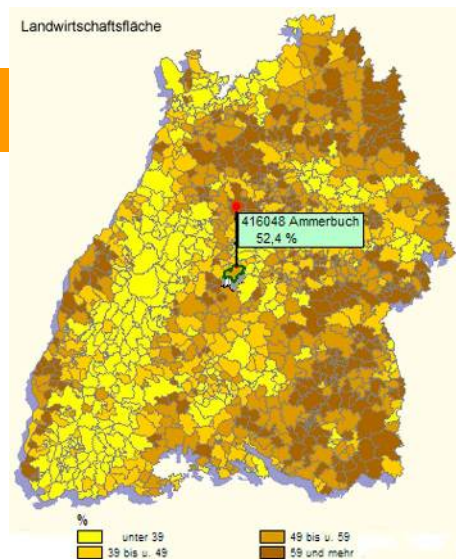
Ö K O L O G I E

Erhebungen 1984 und 1989 neue Bewertungskriterien (sog. „Realnutzungsdaten“) für die statistische Erfassung der Flächennutzung eingeführt. Somit lassen sich zur Zeit frühere Flächennutzungsangaben (bis auf die für Wald- und offene Wasserflächen) nicht mit denen von 1989 und danach vergleichen und deshalb wurden sie im Diagramm nicht berücksichtigt. Die Unterschiede sind gravierend. So wurden die Siedlungs- / Betriebs- und Verkehrsflächen und Flächen anderer Nutzung 1984 für Ammerbuch mit 14 qkm (29 % der Gesamtfläche) angegeben, 1989 nach den neuen Kriterien mit 5,6 qkm (12 %). Durch Einführung dieser Realnutzungsdaten sind die statistischen Angaben wesentlich exakter geworden, doch der wahre Umfang der Zersiedlung wird dabei auch nicht dargestellt. Die Siedlungsfläche Ammerbuchs hat sich seit 1950 laut „Karte 1“ im „Landesrahmenplan 1989“ des Regionalverbandes Neckar-Alb praktisch verdreifacht, die Bevölkerung (s. C3.1) entsprechend im selben Zeitraum mehr als verdoppelt, seit Kriegsende fast verdreifacht (auf 285%).

Neben weiten Teilen des Waldes steht auch ein Teil der Landwirtschaftsflächen unter Naturschutz (566 ha, s. A3.1). Unter diesem Aspekt reduziert sich die für die Besiedlung noch verplanbare Landwirtschaftsfläche auf z.Zt. ca. 1950 ha. Da durch besiedlungsbedingte Maßnahmen in den vergangenen 12 Jahren (1989 - 2001) der Landwirtschaftsfläche nach den neuen Messkriterien 76 ha verloren gingen, berechnet sich (ohne Einbeziehung eines dynamischen Faktors) die jährliche

Verlustfläche zu 6,3 ha/Jahr (76 ha / 12 Jahre). Diese Zahl entspricht in etwa auch dem kurzfristigen Wohnbauflächenpotenzial - ca. 23 ha - der Gemeinde bis 2005. Das würde bedeuten, daß bei quantitativ wie qualitativ gleichbleibender Erschließungsaktivität a) spätestens nach 100 Jahren eine Verdopplung der Siedlungsfläche erreicht und damit der Eindruck der Zersiedlung der Landschaft festgeschrieben wäre und b) die gesamte zur Verfügung stehende Landwirtschaftsfläche in 300 Jahren für die Besiedlung verbraucht wäre. Ob dies im Sinne des Nachhaltigkeitsgedankens für die reizvolle, zur Naherholung ebenso geeignete wie beliebte Landschaft (s. A3.1 und C3.1) zwischen den Wachstumszentren Herrenberg, Tübingen und Rottenburg eine sinnvolle Planung (s. Karte im o.g. Landesrahmenplan: Einrichtung einer „Landesentwicklungsachse“) und Entwicklung ist, dürfte ernsthaften Nachdenkens wert sein.

Hainfried Schenk



# Möglichst schonender Umgang mit nicht erneuerbaren Ressourcen

**A3.1** ERGÄNZUNGS-INDIKATOR: Anteil der Natur- und Landschaftsschutzflächen in Prozent der Gesamtfläche



## ■ DEFINITION DES INDIKATORS

Die Flächenerhebung der statistischen Landesämter weisen zwei Kategorien geschützter Flächen aus: Landschaftsschutz- und Naturschutzgebiete.

## ■ ZIELSETZUNG

Erhaltung schützenswerter Landschaft und Natur für nachfolgende Generationen als Naherholungsräume im Ballungsgebiet.

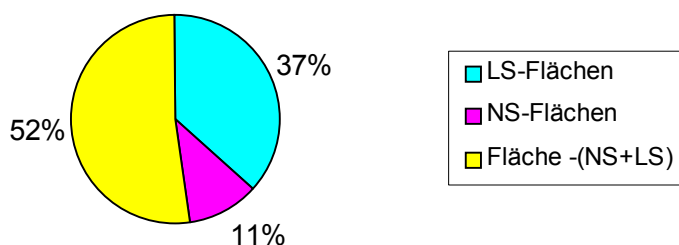
Ziel der Landschaftsschutzgebiete ist die Erhaltung und Entwicklung der Natur (§26 des BnatSchG). Dabei sollen Beeinträchtigungen des Naturhaushaltes beseitigt werden und die Leistungs- und Funktionsfähigkeit wieder hergestellt werden. Im übrigen gilt für jedes bauliche oder sonstige Vorhaben die Eingriffs-Ausgleichs-Regelung des Bundesnaturschutzgesetzes.

Ziel des Naturschutzes ist es, die Lebensgrundlagen des Menschen zu erhalten (§ 1 Bundesnaturschutzgesetz). Er ist somit öffentliche Aufgabe und dient dem in Artikel 20a des Grundgesetzes verankerten Staatsziel.

## ■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Ammerbuch, eingebettet in die Talauen von Ammer und Käsbach zwischen „Schönbuch-Westhang“ und den südwestlich gelegenen Talhängen der Ammer, weist eine hohe Zahl von außergewöhnlich schönen Landschafts- und tausendjährigen Kulturlandschaftsattributen auf. Schaut man etwa von der Mitte der Gemeinde in die Runde, so fällt der Blick von Nordwest bis Ost auf den walddgekrönten Schönbuch-Westhang mit der Höhengsiedlung Mönchberg im Westen, mit den versteckten oder weithin sichtbaren Burgresten, mit dem Schmuck ausgedehnter Streuobstwiesen und mancher malerischer mit Naturstein-Mauern und Treppen mühsam errichteter und gepflegter Weinberge an sonnigsteiler Hanglage. Im Südosten streckt auf wacholderbestandem Hügel die Wurminger Kapelle ihr Türmchen in den Himmel. Nach Süd-Südost begrenzt der Pfaffenberg (im Wald auf der Höhe verborgen ein alter, romantischer Steinbruch und eine kleine Wallfahrtskapelle mit Kreuzweg von Oberndorf herauf) den Horizont. Und nur nach Südwest und West schweift der Blick hinaus aus der Geborgenheit dieses Tälerraumes und über die sanft ansteigenden Wiesen und Felder des Gäu's hinweg in die „Ferne“ (zur sanften Linie der waldigen Höhen

**Ammerbuch 2003:**  
Landschafts (LS)- und Naturschutz (NS)-Flächen (%)



# Möglichst schonender Umgang mit nicht erneuerbaren Ressourcen

**A3.1** ERGÄNZUNGS-INDIKATOR: Anteil der Natur- und Landschaftsschutzflächen in Prozent der Gesamtfläche

des Schwarzwaldes). In der Mitte des Gemeindegebietes erhebt sich durch Verwerfung eine Muschelkalkbank etwas über das umgebende geologische Normalniveau. Dem Spaziergänger bietet sich auf ihrer sanft ansteigenden Hochfläche nach Südosten ein unerwartet freier Blick auf die lange Kette der Alb-Berge und in nächster Nähe, bei etwas Glück, auf das beschauliche und doch auch immer wieder aufregende Treiben unserer Segelflugsportler. Die Ammer allerdings musste sich in der Tiefe auf ihrem Wege zum Neckar durch diesen Felsriegel hindurcharbeiten und modellierte dabei kleine, romantisch-felsige Talabschnitte. Auch in einigen der Nebentälchen führte dies zu Felsbildung und Entstehung von nicht nur für den Botaniker reizvollen Trockenbiotopen. Der Mensch nutzte in „früheren Zeiten“ das enge, wasserreiche Tal zur Ansiedlung in geschützterer Lage (Reusten, Poltringer Wasserschloß) und in neuerer Zeit zum (inzwischen stillgelegten) industriellen Abbau des Muschelkalkes. All dies gibt Anregungen genug für die verschiedensten, kurzen bis stundenlangen, interessanten und erholsamen Spaziergänge und Wanderungen und erhält eine glückliche Vielfalt gepflegter und gemütlicher Gaststätten für den einfachen und gehobenen Anspruch.

Verantwortungsbewußte Naturwissenschaftler, Heimatkundler und Politiker versuchen in Zusammenarbeit mit der Einwohnerschaft des Ammertales diese Landschaft zu schützen, um sie nachfolgenden Generationen in der Gemeinde selbst und in den umliegenden Ballungszentren als Naherholungsgebiet zu erhalten. Die Größe der von den Natur-

schutzbehörden inzwischen ausgewiesenen Schutzgebiete unterstreicht den Nachhaltigkeitswert des den Menschen anvertrauten Landschaftsraumes und damit die Herausforderung ihres Verantwortungsbewußtseins hinsichtlich der Bewirtschaftung der übrigen Gemeindeflächen, die außerhalb des Schönbuchs zu großen Teilen Wasserschutzzonen zugeordnet sind. Im Folgenden sind die gemeindeeigenen Schutzgebiete (von 48 qkm Gemeinde-Gesamtfläche etwa 48 %, den „Schönwald“ im Hartwald und Landschaftsschutzgebiet „Katzenbachtal“ nicht eingeschlossen) aufgeführt:

- a) Landschaftsschutzgebiete (LSG): „Schönbuch“ (1628 ha, 30.08.1967, als Teil des „Naturpark Schönbuch“ später aufgewertet), „Pfaffenberg“ (74 ha, 10.11.1967), „Katzenbachtal“ (177 ha, 8.8.1969, Ammerbucher Anteil eher geringfügig), „Kirchberg und Kochhartgraben“ (33 ha, 1.2.1973), „Oberes Ammertal mit dem Seitental Merkental“ (21 ha, 21.6.1982).
- b) Naturschutzgebiete: „Kochhartgraben und Ammertalhänge“ (78 ha, 21.12.1995 aufgewertetes LSG), sowie das neue Naturschutzgebiet „Schönbuch-Westhang“ (452 ha, 15.11.2000).

*Hainfried Schenk*



# Möglichst geringe Entnahme erneuerbarer Ressourcen

A4

INDIKATOR: Wasserverbrauch der privaten Haushalte in l/Ew\*d

Ö K O L O G I E

## DEFINITION DES INDIKATORS

Erfasst wird hier der spezifische Wasserbedarf in Liter je Einwohner und Tag (l / Ew \* d). In der Statistik ist der Verbrauch von Haushalten, Kleingewerbe und Dienstleistungsunternehmen enthalten, nicht aber der Verbrauch öffentlicher Einrichtungen und von Industriebetrieben.

## ZIELSETZUNG

Ein steigender Wasserverbrauch im Bereich privater Haushalte kann durch eine Veränderung der Verhaltensmuster und Konsumgewohnheiten verursacht werden. Beim Wasserverbrauch ist jedoch derzeit kaum eine klare Tendenz auszumachen – Haushalte, Dienstleistungsunternehmen und Kleingewerbe verbrauchen heute etwa so viel wie vor zwanzig Jahren, wobei es Schwankungen von Jahr zu Jahr bis zu 20 % gibt. Auch gibt es von Kommune zu Kommune große Unterschiede; die zum Teil auf Sondereffekte zurückzuführen sind, die beispielsweise in Kurstädten und Fremdenverkehrsregionen zum Tragen kommen. Eine Stabilisierung des Wasserverbrauchs auf 100 l / Ew \* d wäre jedoch eine vertretbare Größe.



## ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

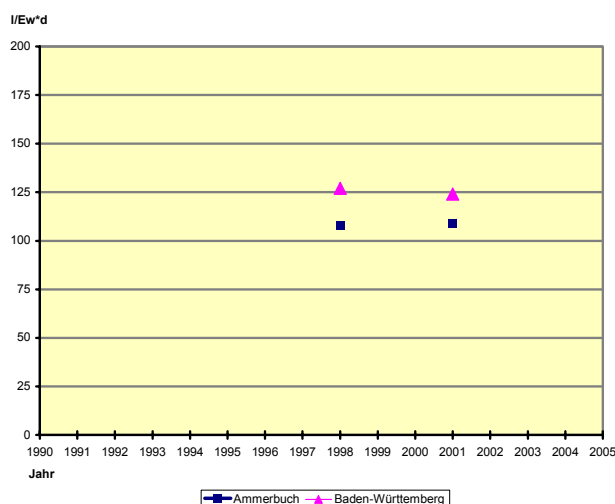
Der Wasserverbrauch in Ammerbuch zeigt von 1998 bis 2001 keine wesentliche Veränderung. Er hat unwesentlich von 108 auf 107 l / Einwohner und Tag abgenommen. Damit liegen die Ammerbacher Bürger etwa 14 % unter den Baden-Württemberger Werten, allerdings hat sich der Vorsprung Ammerbuchs leicht verringert. Insgesamt eine erfreuliche Situation.

Zurückzuführen ist diese erfreuliche Entwicklung wahrscheinlich auf den allmählichen Austausch älterer Wasch- und Spülmaschinen durch wassersparendere Geräte, durch den Einsatz von Durchflussbegrenzern in sanitären Installationen und Spartasten im WC. Ein gestiegenes Bewußtsein, einhergehend mit steigenden Gebühren für Frisch- und Abwasser, tun ein Übriges.

Nicht so erfreulich sieht die Situation bei den Leitungsverlusten aus. Von hervorragenden 6 % in 1998 hat sich der Wert auf fast 17 % in 2001 erhöht. Es ist also fast dreimal soviel Wasser verloren gegangen, mehr Wasser als an Letztverbraucher abgegeben wurde. Damit liegt Ammerbuch über dem Landesdurchschnitt von etwa 14 %. Schade, dass wir unsere führende Position verloren haben.

Gerd A.T. Müller

Wasserverbrauch der privaten Haushalte



# Möglichst niedriger Energie-Einsatz

A5

INDIKATOR: Stromverbrauch der privaten Haushalte in kWh je Einwohner

Ö K O L O G I E

## DEFINITION DES INDIKATORS

Erfasst wird hier der spezifische Stromverbrauch je Einwohner und Jahr. In der Statistik enthalten ist der Verbrauch von Haushalten, Kleingewerbe und Dienstleistungsunternehmen, nicht aber der Verbrauch öffentlicher Einrichtungen und von Industriebetrieben.

## ZIELSETZUNG

Der durchschnittliche Stromverbrauch ist in der Bundesrepublik von 1.524 kWh pro Einwohner im Jahr 1992 auf 1.638 kWh pro Einwohner im Jahr 1998 angestiegen. Dieser Anstieg ist zu einem gewissen Teil durch eine Verlagerung von anderen Energieformen auf den Stromverbrauch zu erklären. Doch diese Entwicklung macht auch deutlich, dass Energieeinsparung in absehbarer Zeit die beste Energiequelle bleiben wird. Im Rahmen von Lokalen Agenda-Prozessen ist die Formulierung lokaler Energieversorgungskonzepte ein wichtiges Instrument zur Gestaltung eines zukunftsfähigen Energiesystems. Eine Absenkung des Stromverbrauchs (um etwa 30 %) wäre jedoch machbar und in jedem Fall ein Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung.



## ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

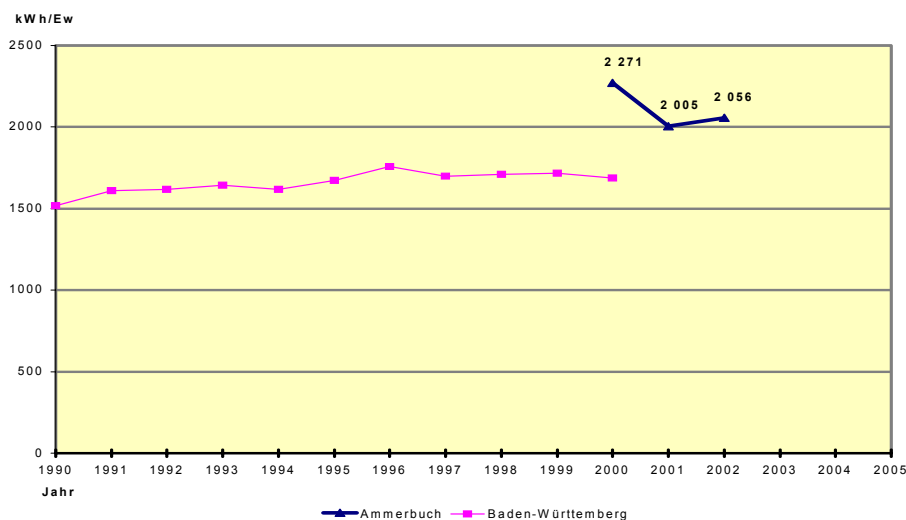
Haushalte in Ammerbuch verbrauchen etwa 25 % mehr Strom als Haushalte in Baden-Württemberg. Die vorliegenden Daten zeigen einen Trend in die richtige Richtung.

Eine Verbrauchsreduzierung bedeutet nicht notwendigerweise eine Komfortreduzierung. Beispielsweise kann man heute eine Kühltruhe mit 280 Liter Inhalt mit 482 kWh pro Jahr oder mit 222 kWh pro Jahr kühlen. Das sind immerhin 117% unnötiger Mehrverbrauch oder 59 € pro Jahr an Einsparung und dies ohne Komforteinschränkung.

Wer seinen Energieverbrauch verändern möchte, kann sofort damit beginnen. Schauen Sie in ihrer Stromrechnung den Jahresverbrauch nach, teilen Sie diesen durch die Anzahl der Haushaltsmitglieder. Das Ergebnis vergleichen Sie mit den Zahlen aus Ammerbuch und Baden-Württemberg. Liegen Sie darüber oder darunter?

Informationen über den Energieverbrauch und Einsparmöglichkeiten bekommt man bei den Verbraucherzentralen, bei den Stadtwerken Tübingen oder beim Elektrohändler. *Gerd A.T. Müller*

Stromverbrauch der privaten Haushalte



# Umwelt- und sozialverträgliche Mobilität

A6

INDIKATOR: Anzahl der Pkw pro 1.000 Einwohner

Ö K O L O G I E

## ■ DEFINITION DES INDIKATORS

Erfasst wird der Bestand der Pkw, differenziert nach Schadstoffklassen, wobei nicht zwischen angemeldeten und vorübergehend stillgelegten Fahrzeugen unterschieden wird. Mopeds und Krafträder bleiben unberücksichtigt. Daneben wurde auch die Summe der Kraftfahrzeuge aller KFZ-Arten berücksichtigt.

## ■ ZIELSETZUNG

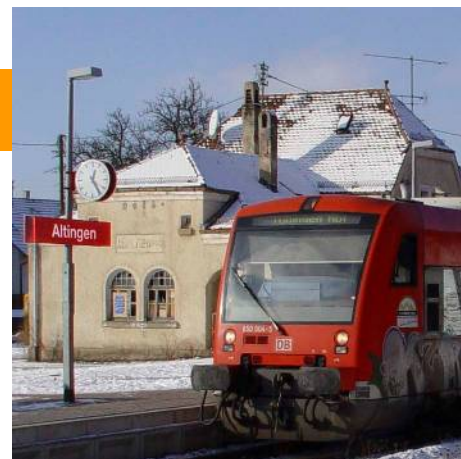
Die Entwicklung im motorisierten Individualverkehr der letzten Jahrzehnte kann nicht als nachhaltig bezeichnet werden. Es gibt kaum ein anderes Techniksystem, das in so vielen Bereichen Schäden anrichtet. Doch ist es auch nicht hilfreich, das Auto pauschal zu verteufeln. Ziele müssen regional und lokal angepasst formuliert werden, da sich geografische Gegebenheiten, die örtliche Infrastruktur und nicht zuletzt die Siedlungsdichte erheblich unterscheiden. Generell kann jedoch eine Zielhierarchie formuliert werden: Überflüssige Fahrten sollten vermieden wer-

den, die restlichen Verkehrsleistungen sollten so weit wie möglich auf den Öffentlichen Personenverkehr, auf Fahrräder oder die eigenen Füße verlagert werden. Der dann noch notwendige Pkw-Verkehr sollte, wo es aus Gründen der Sozialverträglichkeit notwendig ist, verlangsamt und vor allem technisch optimiert werden.

## ■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Im Jahr 2001 setzte sich der gesamte, statistisch erfasste „Fuhrpark“ (7.580 Kraftfahrzeuge) der Ammerbucher, wie folgt, zusammen: 580 Zugmaschinen, 638 (leichte und schwere) Krafträder, 237 Lastkraftwagen und 6.125 Personenkraftwagen.

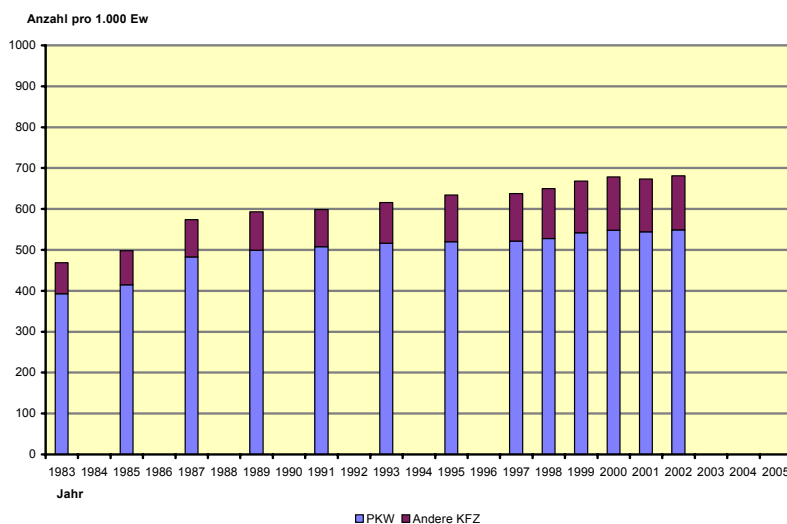
Schon 1985 kam auf jeden zweiten Einwohner ein Kraftfahrzeug und 1989 jeden Einwohner ein Personenkraftwagen (499 PKW/ 1000 E). Etwa zwei Jahre später erfuhr die bis dahin ziemlich stetige Wachstumskurve einen



Knick, d.h. eine Abschwächung der jährlichen Zunahme der PKW-Zahl pro Einwohner. Dieser Trend hält seitdem an. Bezogen auf das Jahr 1983 war die PKW-Zahl pro Einwohner bis 1991 - also in 8 Jahren um insgesamt 43 % gestiegen, in den folgenden 11 Jahren bis 2002 nur noch um 34 % (auf dann 549 PKW/ 1000 E). Diese PKW-Dichte liegt merklich unter dem Bundesdurchschnitt und könnte als ökonomisch günstiger Wert betrachtet werden. Es wäre wünschenswert zu wissen, ob er z.B. auf den relativ hohen Bevölkerungsanteil von Unterachtzehnjährigen (siehe auch C3.2), auf die z.T. inzwischen sehr günstigen ÖPNV-Verbindungen (gilt für 2-3 Ortsteile weniger ausgeprägt) nach Tübingen/ Reutlingen und Herrenberg / Stuttgart (Wiederinbetriebnahme der Ammertalbahn seit 31.7.1999) oder auf andere Faktoren zurückzuführen ist.

Hainfried Schenk

Anzahl der KFZ



# Gleichmässige Verteilung von Arbeit

B1

**INDIKATOR: Arbeitslosenquote differenziert nach Frauen und Männern**

Ö K O N O M I E

## DEFINITION DES INDIKATORS

Mit der Arbeitslosenquote wird der Anteil der beim Arbeitsamt registrierten Arbeitslosen an den abhängigen zivilen Erwerbspersonen (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Beamte, Arbeitslose) gemessen, ausgedrückt in Prozent. Die Differenzierung nach Frauen und Männern erlaubt Aussagen über geschlechtsspezifische Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt.

## ZIELSETZUNG

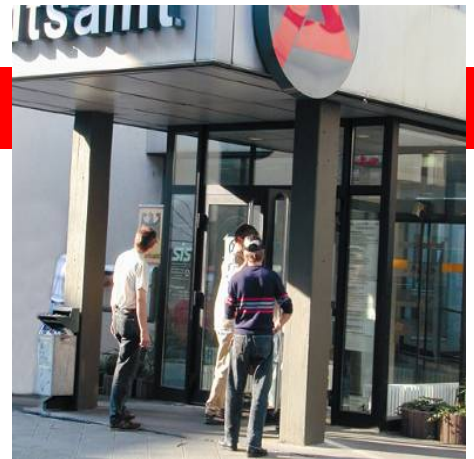
Eine hohe Arbeitslosigkeit verändert die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse einer Region entscheidend: Die Zahl von Sozialhilfe-Empfängern und Obdachlosen steigt in der Regel an, mit der Arbeitslosigkeit sind oft auch psychosoziale Probleme verbunden. Während von Mitte der fünfziger bis Ende der sechziger Jahre die Arbeitslosenquote bundesweit deutlich unter 2 % lag, hat sie sich seit Mitte der siebziger Jahre kontinuierlich nach oben

entwickelt. Als Ziel wäre für eine nachhaltige Gesellschaft anzustreben, dass jeder Erwerbswillige Zugang zu einem Arbeitsplatz gemäß seiner Qualifikation hat – und Frauen und Männer sollten von Arbeitslosigkeit, sofern sie überhaupt auftritt, gleichermaßen betroffen sein.

## ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Die Arbeitslosenzahl in Ammerbuch hatte 1993 mit 398 Erwerbslosen einen Höchststand erreicht, sank bis 2001 kontinuierlich auf 227 und steigt seither wieder an.

In Ammerbuch waren 2003 insgesamt 281 Menschen arbeitslos gemeldet. 54 % davon waren Männer, 46 % Frauen. Hiermit sind Männer gegenüber dem landesweiten Durchschnitt leicht überrepräsentiert (Ba-Wü: 55 % der Erwerbslosen sind Männer).



Der Anteil der unter 25-jährigen Arbeitslosen liegt im landesweiten Schnitt (Ammerbuch: 11 %, landesweit 12 %), nachdem sie bis 2001 noch deutlich unter dem landesweiten Durchschnitt gelegen hatte.

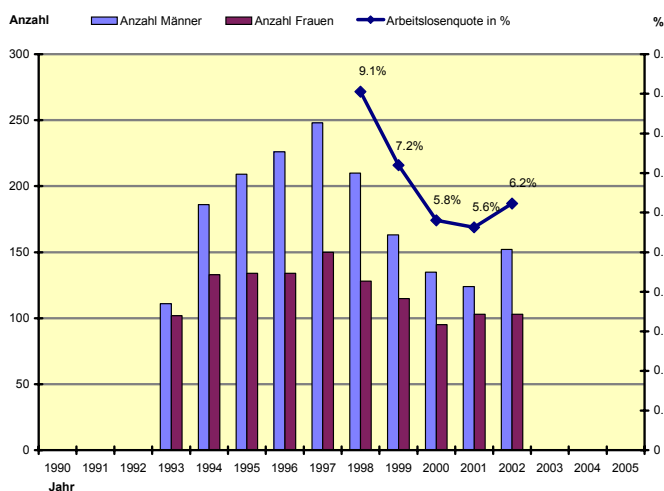
Der Anteil der ausländischen Arbeitnehmer liegt deutlich unterhalb des landesweiten Schnitts (Ammerbuch: 20 %, landesweit 23 %).

Die Arbeitslosenquote in Ammerbuch liegt traditionell unter dem landesweiten Durchschnitt. Dies ist jedoch weniger der Zahl der Arbeitsplätze in der Gemeinde zuzuschreiben als vielmehr der relativ guten Beschäftigungslage in umliegenden Gemeinden. Ammerbuch ist nach wie vor eine „Auspendlergemeinde“ mit deutlich mehr Erwerbstätigen, die auspendeln als umgekehrt.

Anstrengungen zur Neuansiedlung von Betrieben und Anreize zur Betriebsausweitung ansässiger Firmen sind aus beschäftigungspolitischer Sicht für die nächsten Jahre wünschenswert.

*Dieter Christ*

Arbeitslosenquote



# Ausgeglichene Wirtschaftsstruktur

B3

**INDIKATOR:** Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Wirtschaftsbereichen

Ö K O N O M I E

## DEFINITION DES INDIKATORS

Der Kreis der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten umfasst alle Arbeitnehmer, die krankenversicherungs-, rentenversicherungs- und/oder beitragspflichtig nach dem Arbeitsförderungsgesetz sind oder für die von den Arbeitgebern Beitragsanteile zu den gesetzlichen Rentenversicherungen zu entrichten sind. Die Statistischen Landesämter unterscheiden drei Wirtschaftsbereiche, nämlich (1) Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei und Bergbau (primärer Sektor), (2) produzierendes Gewerbe (sekundärer Sektor) sowie (3) Handel und Verkehr sowie sonstige Dienstleistungen (tertiärer Sektor). Stichtag für die jeweilige Erhebung ist der 30. Juni eines jeden Jahres.

## ZIELSETZUNG

1998 arbeiteten in Deutschland 1,4 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft, 39 % im produzierenden Gewerbe und 60 % im Dienstleistungsbereich. In einer nachhaltigen Gesellschaft sollte jedoch versucht werden, den tertiären Sektor nicht zu Lasten des primären und sekundären Sektors zu stärken, sondern auf eine harmonische Entwicklung der drei Sektoren zu achten. Je weniger sich eine Region nur auf den Ausbau von Dienstleistungsbranchen konzentriert und statt dessen ein potentielles Gleichgewicht zwischen sekundärem und tertiärem Sektor zu erzielen versucht, ohne den primären Sektor zu vernachlässigen, desto geringer ist künftig deren wirtschaftliche Anfälligkeit.



## ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

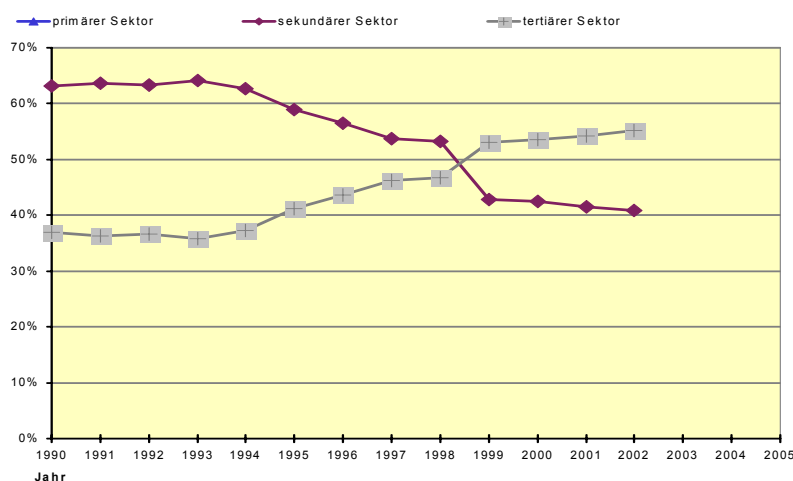
Im primären Sektor (Land- und Forstwirtschaft) hat Ammerbuch in den 20 Jahren von 1979 bis 1999 einen Rückgang von mehr als 50 % erlebt. Die Zahl der Haupterwerbsbetriebe sank in dieser Zeit von 33 auf 14 Betriebe, die Zahl der Nebenerwerbsbetriebe von 191 auf 93.

Im sekundären Sektor (produzierendes Gewerbe) stieg die Zahl der in den Jahren 1999 bis 2002 von 561 auf 605, gleichzeitig sank der Anteil an der Gesamtbeschäftigtenzahl von 43 % auf 41 %.

Im tertiären Sektor (Dienstleistungen) stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im gleichen Zeitraum von 696 (1999) auf 815 (2002) wesentlich deutlicher, überproportional stieg die Beschäftigtenzahl in den Bereichen Handel, Gastgewerbe und Verkehr von 296 auf 383 Beschäftigte.

Die Gesamtzahl der in Ammerbuch sozialversicherungspflichtig Beschäftigten steigt seit 1996 kontinuierlich. Waren es 1996 noch 1.205 Beschäftigte, so sind es 2002 bereits 1.481 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.

Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten



# Ausgeglichene Wirtschaftsstruktur

B3

INDIKATOR: Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Wirtschaftsbereichen

Ö K O N O M I E

Unter diesen 1.481 Beschäftigten sind 573 Frauen, das entspricht 39 %. Der relativ geringe Anteil von Frauen ist vor allem darauf zurückzuführen, dass unter den Arbeitern nur 111 von 715 Beschäftigten Frauen sind, während bei Angestellten (766 Beschäftigte, davon 462 Frauen) Frauen mit 60 % der Beschäftigungsverhältnisse überwiegen.

Der Trend der steigenden Zahl von sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen liegt deutlich über dem landesweiten Durchschnitt und ist unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten für die Gemeinde Ammerbuch erfreulich.

Während der primäre Sektor unter Beschäftigungsgesichtspunkten weiter an Bedeutung verlieren dürfte, sind die Indikatoren für ein ausgeglichenes Verhältnis von sekundärem und tertiärem Sektor günstig, sofern das produzierende Gewerbe im Sinne eines nachhaltig gesicherten Gleichgewichts die notwendigen Bedingungen in der Gemeinde vorfindet.

*Dieter Christ*



# Gesunde Struktur der öffentlichen Haushalte

B5

INDIKATOR: Kommunale Schulden je Einwohner in Euro (1995 = 100)

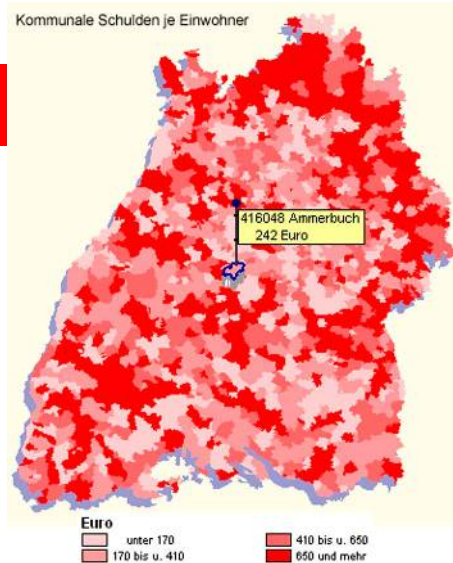
Ö K O N O M I E

## DEFINITION DES INDIKATORS

Kommunale Schulden sind alle am Ende eines Jahres bestehenden Schulden bei inländischen Kreditinstituten, Versicherungen, Bausparkassen, der Sozialversicherung sowie im Ausland direkt aufgenommene Darlehen. Außerdem zählen dazu Wertpapierschulden wie Anleihen, Bundesschatzbriefe, Schatzanweisungen und Kassenobligationen, für die Gebietskörperschaften Schuldner sind. Um einen Eindruck von der realen Entwicklung des kommunalen Schuldenstandes zu bekommen, wird die Zeitreihe preisbereinigt.

## ZIELSETZUNG

Die kommunalen Schulden werden künftige Generationen belasten. Bei einer steigenden Schuldenbelastung der Einwohner kann dies letztlich dazu führen, dass die Kommunen als Folge der wachsenden Zinszahlungen weniger Handlungsspielräume haben, um beispielsweise Sozialleistungen zu gewährleisten und umweltpolitische Maßnahmen durchzuführen. Daher sollte ein weiterer Anstieg der kommunalen Schulden nach Möglichkeit vermieden, in günstigen Fällen die Schulden wieder abgebaut werden. Bei der Bewertung der jeweiligen Indikatorwerte sollte zudem analysiert werden, wofür die aufgenommenen Kredite in der Vergangenheit verwendet wurden und ob es sich bei den damit getätigten Ausgaben um Investitionen im Sinne der Nachhaltigkeit handelt.



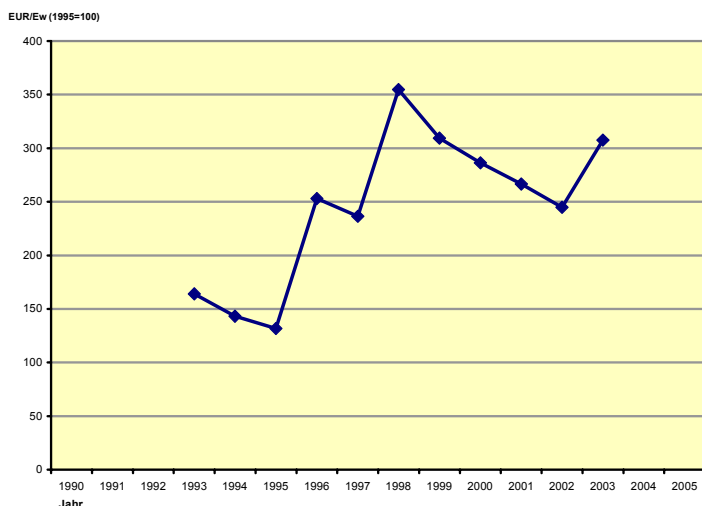
## ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Ammerbuch hat im Haushaltsplan 2003 eine Pro-Kopf-Verschuldung von etwa 308 €. Seit dem Jahre 1992 mit 164 € hat sich die Pro-Kopf-Verschuldung mit Schwankungen nahezu verdoppelt. Der Höchststand wurde 1998 mit 350 € verzeichnet. Diese Zahlen liegen allerdings noch weit unter dem Bundesdurchschnitt des Schuldenstandes der Gemeinden und Gemeindeverbände. Dieser lag 1997 bei 1.139 € und war damit mehr als dreimal so hoch wie in Ammerbuch.

Eine Vergleichbarkeit der Zahlen ist aber nur eingeschränkt möglich, da Kommunen einzelne Aufgabenbereiche in Eigenbetriebe oder rechtlich selbstständige Unternehmen auslagern können. Die Belastung dieser Betriebe wird im Haushaltsplan nicht ersichtlich. Ein Beispiel für Ammerbuch ist die 1989 erfolgte Auslagerung der Wasserwerke.

Brigitte Lieb-Starke

Kommunale Schulden



# Verbesserung des betrieblichen Umweltschutzes

B6

INDIKATOR: Anzahl der Unternehmen mit Öko-Audit

Ö K O N O M I E

## DEFINITION DES INDIKATORS

Im Juni 1993 wurde die Verordnung (EWG) Nr. 1836/93 des Rates über die freiwillige Beteiligung gewerblicher Unternehmen an einem Gemeinschaftssystem für das Umweltmanagement und die Umweltprüfung verabschiedet. Diese Verordnung wird häufig auch als EG-Öko-Audit- oder EMAS (Environmental Management and Audit Scheme)-Verordnung bezeichnet. Alle Unternehmensstandorte, die nach dieser Verordnung durch einen Umweltgutachter validiert worden sind, werden mit diesem Indikator erfasst.

## ZIELSETZUNG

In Zukunft werden vor allem jene gewerblichen und Dienstleistungs Unternehmen am Markt bestehen können, die sich frühzeitig den wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Herausforderungen einer nachhaltigen Gesellschaft stellen. Ziel der EMAS-Verordnung ist es, die von den Unternehmen und Dienstleistungseinrichtungen ausgehenden Umweltbelastungen zu reduzieren. Doch Nachhaltigkeit umfasst mehr als nur ökologische Verbesserungen; ökonomische und soziale Zielsetzungen müssen mit den ökologischen Aktivitäten vereinbart werden. Ende 1999 hatten in Deutschland fast 2.500 Unternehmen ein validiertes EMAS-System aufgebaut. Zielsetzung kann eine möglichst rasche und weite Verbreitung des Systems und Maßnahmen zu dessen Förderung sein.



## ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Ergebnis:

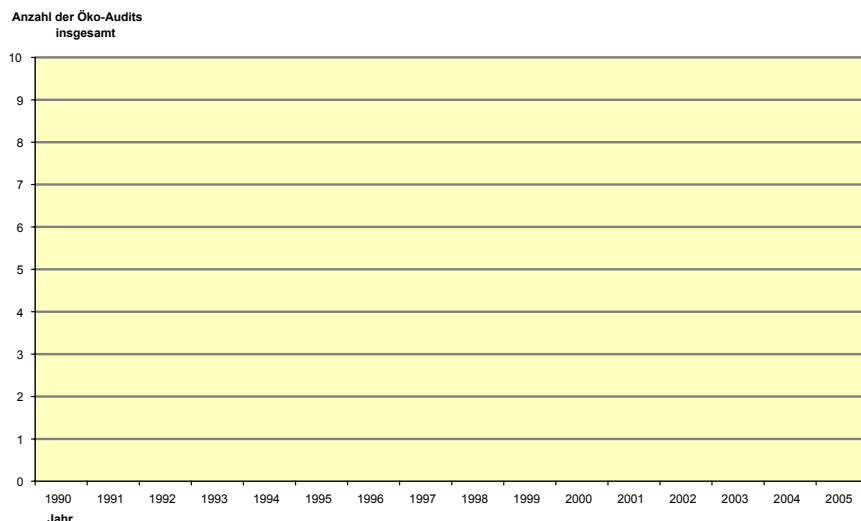
Betriebe: 0

Öffentliche Einrichtungen: Bauhof der Gemeinde

Dieses Ergebnis als pures Desinteresse der Betriebe am Umweltschutz zu interpretieren wäre sicherlich zu kurz gegriffen. Vier Punkte scheinen im Zusammenhang mit dem Ökoaudit und anderen Zertifizierungsmöglichkeiten Schwierigkeiten zu bereiten.

1. Dem relativ hohen Aufwand an Arbeitszeit und Gebühren für eine Zertifizierung stehen vor allem bei mittleren und kleinen Betrieben keine entsprechenden direkten Zugewinne gegenüber.
2. Vorteile und Vereinfachungen bei der Betriebsprüfung, die Unternehmen mit Öko-Audit zunächst in Aussicht gestellt wurden, erweisen sich als wirkungslos.
3. Ein zusätzlicher Werbeeffekt ist kaum spürbar, das Vertrauen der Kundschaft muss sowieso durch das eigene Auftreten und die Qualität der Arbeit erworben werden.
4. Ein einmal erworbenes Zertifikat verfällt nach 3 Jahren. Dieser Zeitraum ist sehr kurz, gemessen an dem Aufwand, der dafür betrieben werden muss. So kommt es, dass z.B. im Gebiet der

Unternehmen mit Öko-Audit



# Verbesserung des betrieblichen Umweltschutzes

B6

INDIKATOR: Anzahl der Unternehmen mit Öko-Audit

Ö K O N O M I E

Handwerkskammer Reutlingen nahezu alle Betriebe, die das Zertifikat einmal hatten, von einer Wiederholung der Validierung Abstand genommen haben und dass in Baden-Württemberg z.B. nur ca. 4 - 5 Zimmereibetriebe zertifiziert sind.

Demgegenüber äußern sich Verantwortliche in Einrichtungen, die den Prozess bis zum Abschluss gebracht haben, sehr positiv:

1. Es wird Ordnung und Überblick im Betrieb geschaffen.
2. Wege der Datenerfassung werden eingerichtet und können auch später wieder genutzt werden.
3. Die Einhaltung geltender Vorschriften wird überprüft und die Mitarbeiterinformation aktualisiert.
4. Der Schulungsplan für Mitarbeiter wird von diesen positiv aufgenommen.
5. Unfälle wie z.B. Öl- oder Arbeitsunfälle können verhindert werden.
6. Langfristig Zeitersparnis durch optimierte Arbeitsabläufe.
7. Die Dokumentation über das Erreichen der selbstgesteckten Ziele kann motivieren.

Diese Ergebnisse lassen sich nicht unmittelbar als Geldwert darstellen. Ihr Nutzen ist längerfristig zu erwarten.

Festzuhalten ist auch, dass der größte Aufwand bei der ersten Zertifizierung anfällt, er verringert sich bei späteren Rezertifizierungen.

Im Falle des Bauhofs Ammerbuch wurde ein besonderer Weg eingeschlagen:

Die Validierung als Konvoiprojekt, an dem sich ungefähr 10 Gemeinden im Kreis beteiligten. Dies ermöglichte den Erfahrungsaustausch in gemeindeübergreifenden Arbeitskreisen, wodurch eine gewisse Arbeitserleichterung erreicht wurde. Durch ein solches Modell wird die Durchführung der Öko-Audit-Zertifizierung auch für Betriebe eher machbar. Es bietet zum Beispiel die Möglichkeit gemeinsam einen Berater zu engagieren und sich die Kosten dafür zu teilen.

Die Gemeinde kann bei diesem Thema als Modellbeispiel angesehen werden und wird, wo möglich, auch beratend unterstützen.

Dennoch könnte man prüfen, ob besonderes Engagement im betrieblichen Umweltschutz auch auf andere Weise messbar zu machen ist. Denkbar wäre ein Ergänzungsindikator im nächsten Nachhaltigkeitsbericht:

„Einzelmaßnahmen zur Verbesserung des betrieblichen Umweltschutzes“.  
Weitere Vorschläge sind willkommen.

*Elfi Walcher-Andris*



# Gerechte Verteilung von Einkommen und Vermögen

C1

**INDIKATOR:** Zahl der Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt je 1.000 Einwohner

G E S E L L S C H A F T / S O Z I A L E S

## DEFINITION DES INDIKATORS

Erfasst werden mit diesem Indikator die Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt (HLU). Seit 1994 wird die Erhebung am 31. Dezember eines Jahres durchgeführt. Hilfe zum Lebensunterhalt ist dem zu gewähren, der seinen notwendigen Lebensunterhalt nicht oder nicht ausreichend aus eigenen Kräften und Mitteln, vor allem aus seinem eigenen Einkommen und Vermögen leisten kann. Dieser Personenkreis wird als Sozialhilfeempfänger bezeichnet. Sofern in einer Kommune entsprechende Daten verfügbar sind, sollte bei diesem Indikator nach Möglichkeit eine Differenzierung nach Frauen und Männern vorgenommen werden, um geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Betroffenheit festzustellen.

## ZIELSETZUNG

Durch die Einführung der Pflegeversicherung am 1. April 1995 hat sich zwar die Zahl der Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt zunächst erheblich reduziert, doch seitdem steigt sie wiederum kontinuierlich an. Während 1997 von 1.000 Einwohnern in Deutschland 35 Personen Sozialhilfe bekamen, waren es bei den unter 18-jährigen mit 68 je 1.000 Einwohner fast doppelt so viel. Eine steigende Zahl von Sozialhilfeempfängern, vor allem von Kindern und Jugendlichen, kann nicht nur die soziale Stabilität gefährden, sondern auch den Handlungsspielraum der Städte und Gemeinden beeinträchtigen. Daneben korreliert die Zahl der Sozialhilfeempfänger häufig mit der Entwicklung und der Dauer von Arbeitslosigkeit: Je länger die Arbeitslosigkeit anhält, umso höher ist auch die Wahrscheinlichkeit des Bezugs von Sozialhilfe.



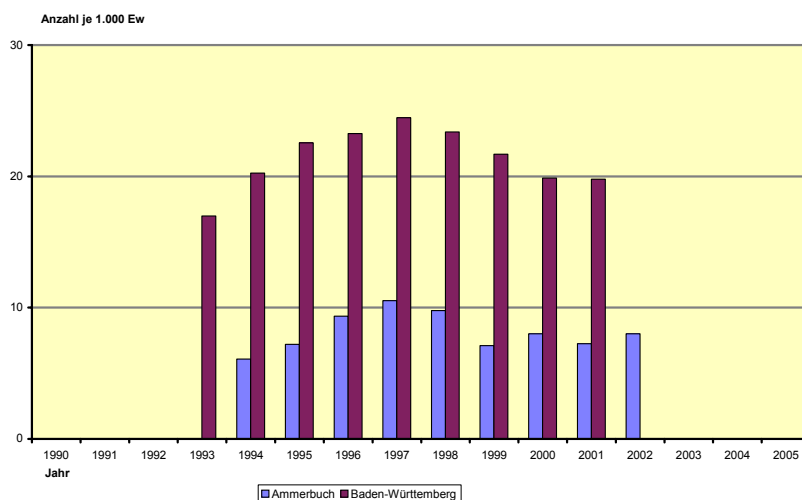
## ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Die Zahl der Sozialhilfeempfänger in Baden-Württemberg liegt in den letzten 10 Jahren durchschnittlich zwischen 1,8 und 2,4 Prozent. Seit dem Jahr 1997 ist eine rückläufige Tendenz auf rund 2% erkennbar. Die vergleichbaren Werte in Ammerbuch erreichen weniger als 50 % der baden-württembergischen Durchschnittszahlen. Zuletzt ist die Tendenz wieder steigend, der Wert bleibt aber unter 1 %.

Man muss davon ausgehen, dass die Zahl der sozialhilfeberechtigten Bürgerinnen und Bürger um gut ein Drittel über der Zahl der tatsächlichen Empfänger liegt. Eine Untersuchung des deutschen Caritasverbandes ergab, dass 3 von 7 hilfeberechtigten Menschen die Sozialhilfe nicht beantragen.

Eine Erklärung für die vergleichsweise geringe Zahl an Sozialhilfeempfängern in Ammerbuch könnten beispielsweise die Wohnkosten sein, die im Vergleich zu wirklich ländlichen Gemeinden in Ammerbuch hoch sind. Menschen, die bereits von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt leben, werden daher eher nicht nach Ammerbuch zuziehen. Außerdem ist zu beobachten, dass sich Menschen mit unterstem Lebensstandard bevorzugt in größeren Städten ansiedeln.

Zahl der Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt



C1

INDIKATOR: Zahl der Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt je 1.000 Einwohner

Da in Ammerbuch familiäre und soziale Bezüge noch verbindlicher gelebt werden, sind hilfeberechtigte Menschen, die schon hier wohnen, häufig nicht gezwungen staatliche Unterstützung zu beantragen. Menschen ziehen es eher vor an der Armutsgrenze zu leben, als öffentliche Mittel zu beanspruchen und damit eine soziale Ausgrenzung zu riskieren.

Auch wenn die Statistik ein gutes Ergebnis abgibt, sollte man nicht vergessen, dass hinter den Zahlen Einzelschicksale stehen.

Zur weiteren Verbesserung der Situation wäre zu prüfen, ob sich im kleinen, lokalen Rahmen verschiedene unterstützende Maßnahmen einrichten ließen. Dabei wäre beispielsweise an eine Jobbörse, Beratung und Begleitung von Menschen in Not oder – wie bereits durch bürgerschaftliches Engagement praktiziert – eine Tauschbörse zu denken.

*Irmela Theurer-Weigele, Elfi Walcher-Andris*



# Hohes Niveau von Aus- und Weiterbildung

G2

INDIKATOR: Anzahl der Ausbildungsverhältnisse je 1.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

## DEFINITION DES INDIKATORS

Mit diesem Indikator soll die Zahl der tatsächlich abgeschlossenen Verträge mit Auszubildenden wiedergegeben werden. Auszubildende sind Personen, die eine betriebliche Berufsausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf durchlaufen. Erfasst werden die bei der Industrie- und Handelskammer sowie der Handwerkskammer registrierten Ausbildungsverhältnisse.

## ZIELSETZUNG

Durch die ständig steigenden und sich stetig wandelnden Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt wird die Bedeutung der beruflichen Qualifikation in den kommenden Jahren weiter zunehmen. Gerade Jugendliche ohne eine entsprechende schulische und berufliche Ausbildung werden dann wesentlich größere Schwierigkeiten haben, sich auf dem Arbeitsmarkt durchzusetzen. Eine gute berufliche Ausbildung wird mit Blick auf diese Entwicklung immer wichtiger, denn in Zukunft werden die Erwerbstätigen mehr und mehr lebenslang lernen müssen, um die sich ständig ändernden Anforderungen der Erwerbsgesellschaft erfüllen zu können. In Deutschland kamen 1997 auf 1.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 60 Auszubildende.



## ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Die Zahl der Ausbildungsplätze steigt seit 1995 kontinuierlich und erreichte 2002 den Stand von 77 Auszubildenden, davon 31 (= 40 %) Frauen.

Misst man dies an der Gesamtzahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse, so ergibt sich auch hier ein relativer Anstieg von 45 % auf 5,2 %, das heißt: 5,2 % aller Beschäftigten in Ammerbuch sind Auszubildende.

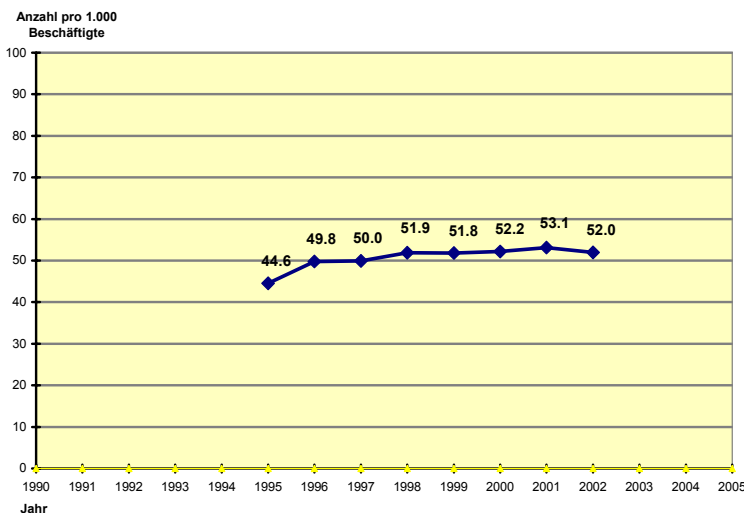
Gleichwohl liegt die Zahl der Auszubildenden im Verhältnis zur Gesamtzahl der Beschäftigten noch unter dem landesweiten Durchschnitt von 5,9 %.

Da gleichzeitig im Jahr 2002 über 30 Menschen unter 25 Jahren arbeitslos gemeldet waren, ist hier eine verstärkte Anstrengung der Betriebe in Ammerbuch wünschenswert, um den jungen Menschen vermehrt Chancen zur beruflichen Ausbildung anzubieten und den Beitrag der jungen Generation am Erwerbsleben zu fördern.

Die Leistungen der öffentlichen Hand zur Förderung der Berufsausbildung sollten verstärkt genutzt werden, um Betrieben die Entscheidung zur Einrichtung weiterer Ausbildungsplätze zu erleichtern.

*Dieter Christ*

Anzahl der Ausbildungsverhältnisse



# Ausgewogene Bevölkerungs- und Siedlungsstruktur

C3

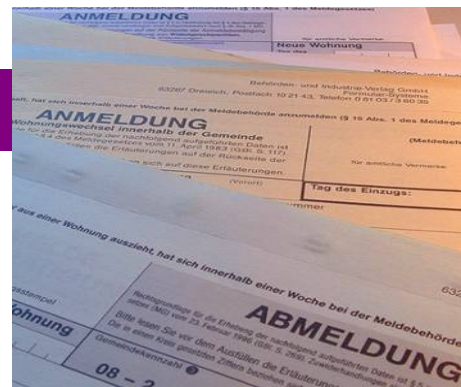
**INDIKATOR:** Zahl der Zu- und Fortzüge pro 1.000 Einwohner und Wanderungssaldo

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Erfasst wird die Anzahl der Menschen, die im Bezugsjahr durch Umzug in die Kommune zuziehen sowie die Zahl der Menschen, die die Kommune durch Umzug verlassen. Die Differenz ergibt den Wanderungssaldo, die Summe das Wanderungsvolumen.

■ ZIELSETZUNG

Eine hohe Zahl von Fortzügen spricht für eine abnehmende Attraktivität der Region im Vergleich zu anderen Regionen. Umgekehrt deutet eine hohe Zahl von Zuzügen auf eine zunehmende Attraktivität der Region im Vergleich zu anderen hin. Ein bestimmter Wanderungssaldo kann sich dabei sowohl als Ergebnis einer hohen wie einer niedrigen Fluktuation ergeben. Eine Beurteilung des Wanderungssaldos hängt daher von den jeweiligen regionalen Gegebenheiten ab. Sehr hohe Salden – positiv oder negativ – können dagegen oftmals als Indikator für unterschiedliche Problemkonstellationen gewertet werden.



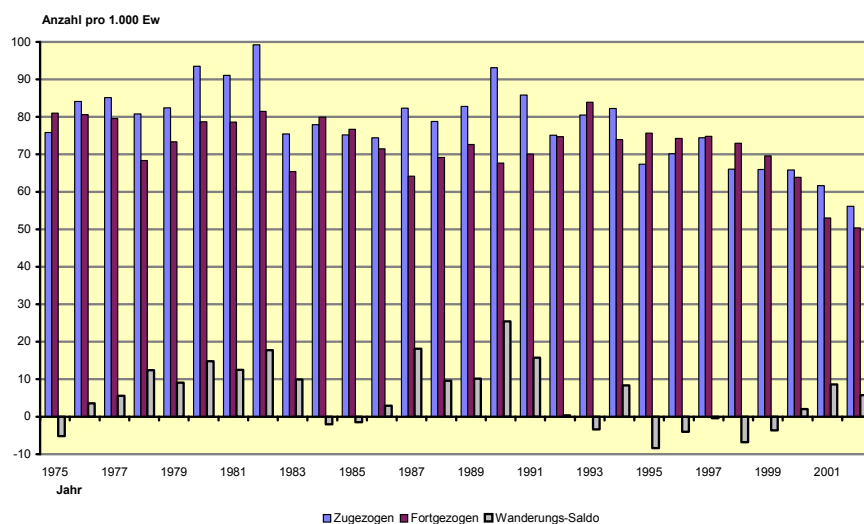
■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Ammerbuch weist für die vergangenen 28 Jahre (1975 - 2002), insgesamt berechnet, einen positiven Wanderungssaldo von 0,6 Bevölkerungsprozent / Jahr auf, d.h. einen mittleren jährlichen Zuwachs von 5 bis 6 Neu-Bürgern pro 1.000 Einwohnern durch Zuzug. In diesem Zeitraum befinden sich allerdings auch 9 Jahre mit einem negativen Wanderungssaldo: 1978, 1984 - 1985 und 1993-1999 (Ausnahme 1994). Der trotzdem insgesamt positive Wanderungssaldo und die (hier nicht dargestellte) positive natürliche Bevölkerungsbilanz (+0,8 %, d.h. 7 bis 8 mehr Lebend-Geburten als Sterbefälle pro 1.000 Einwohner und Jahr) ergänzen sich zu einer steten mittleren Jahreszunahme der Bevölkerung von über 1,2 % (s. dazu auch C3.1).

Betrachtet man nicht den Wanderungssaldo, sondern das Wanderungsvolumen (bzw. die Fluktuation) - das ist die Summe der jährlichen Zu- und Wegzüge - so erhält man einen Wert zwischen 10 und 18 % der jeweiligen Gesamtbevölkerung, d.h. jährlich befinden sich 10 – 18 % der Gesamtbevölkerung Ammerbuchs auf Wanderschaft zwischen Ammerbuch und der übrigen Welt. Dieses Phänomen bedarf sicherlich einer genaueren Analyse.

*Hainfried Schenk*

Zu- und Fortzüge und Wanderungssaldo



# Ausgewogene Bevölkerungs- und Siedlungsstruktur

## C3.1 ERGÄNZUNGS-INDIKATOR: Einwohnerzahl und Bevölkerungsdichte

### ■ DEFINITION DES INDIKATORS

Es werden drei Kategorien betrachtet: die Bevölkerungsentwicklung (Einwohnerzahl), die Bevölkerungsdichte (Einwohner pro qkm) und der Teil der Gemeinde-Gesamtfläche, welcher pro Einwohner zur Verfügung steht (ar pro Einwohner).

### ■ ZIELSETZUNG

Durch Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung im letzten Jahrhundert soll erkannt werden, auf welchem Entwicklungsweg sich die betrachtete Gemeinde bewegt (nämlich Ressourcen verbrauchendes städtisches Gebilde oder Nachhaltigkeits bietende dörfliche Struktur). Die beiden anderen Kategorien (E / qkm und ar / E) verdeutlichen die Konsequenzen.

### ■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Vergleicht man die Entwicklung der Einwohnerzahlen des dörflichen Ammerbuchs mit der des seit alters her

städtischen Herrenberg von 1871 bis heute, überrascht vor allem die relativ stabile Bevölkerungszahl Ammerbuchs bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges. Erst nach dem Krieg ab 1946 bis 1950 wird flüchtlingsbedingt ein erster gegenüber Herrenberg aber noch relativ geringer Bevölkerungsschub beobachtet. Ab etwa 1965 wird dann aber eine neuartige Dynamik bei der Entwicklung der Einwohnerzahl beobachtet. Die Bevölkerung Ammerbuchs steigt nun fast ausnahmslos nicht durch Steigerung der Geburtenrate (s. Diagramme in C3.2) sondern durch Zuwanderung (s. Diagramm in C3) in mehreren Schüben mit einer mittleren Wachstumsrate von insgesamt etwa 1,5 % pro Jahr an.

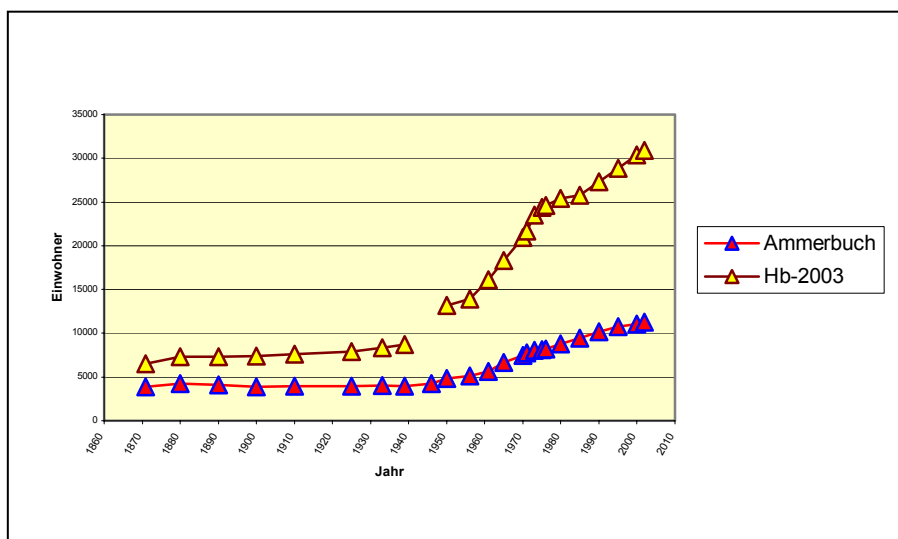
Während die Einwohnerzahl von 1870 bis 1940 um den Wert 4.000 pendelte (man kann auf Grund bekannter Vergleichsdaten von Breitenholz, des kleinsten Teilortes Ammerbuchs, annehmen, dass dies schon seit 1750, also 200 Jah-



re lang, so war), hat sie sich in den letzten 50 Jahren fast verdreifacht (von etwa 84 auf 231 Einwohner / qkm) und verbraucht gleich einem städtischen Gebilde zunehmend die Resource „landwirtschaftlicher Boden“ für Siedlung (einschließlich Freizeitflächen), Gewerbe, Industrie und Verkehr. Während 1939 noch jedem Ammerbucher rein theoretisch 120 ar, 1950 immerhin noch 100 ar der Gesamt-Gemeindefläche zur Verfügung standen, sind es im Jahr 2000 noch knapp die Hälfte (43 ar / E, ohne die 48 % der Naturschutz- und Landschaftsschutz-Flächen sogar nur noch 22 ar / E, siehe A3.1).

Es ist leicht zu erkennen, dass der dörflich-ländliche Raum bis zum 2. Weltkrieg, genauer bis zum Beginn der „Grünen (d.h. Landwirtschafts-) Revolution“ (etwa um 1960) „source“ (d.h. Quelle sowohl von Nahrung und Menschen als auch von potentiellm Siedlungsland) für den „sink“ (Ressourcenverbrauch) der städtischen Gebilde war. Unser Raum zeigt seit etwa 45 Jahren ein vergleichsweise ähnliches Wachstum wie der städtische Raum und verliert somit für die Landesbevölkerung zunehmend seine Puffereigenschaften für gute wie für schlechte Zeiten (s. letzten Absatz A3.1). *Hainfried Schenk*

Bevölkerungsvergleich



# Ausgewogene Bevölkerungs- und Siedlungsstruktur

## C3.2 ERGÄNZUNGS-INDIKATOR: Altersgliederung der Bevölkerung

### DEFINITION DES INDIKATORS

Ausgewiesen wird der Anteil der Bevölkerung in 6 Altersgruppen: unter 15 Jahren, 15 - 18, 18 - 25, 25 - 40, 40 - 65 und über 65 Jahre

### ZIELSETZUNG

Für die Entwicklung einer Kommune ist eine ausgewogene Zusammensetzung der Bevölkerung nach deren Altersstruktur von großem Vorteil. Schnelle Änderungen der Anteile der unterschiedlichen Altersgruppen können dazu führen, daß die Infrastruktur und öffentliche Einrichtungen mit hohen Kosten angepasst werden müssen. Gerade der bundesweite Trend zu einer „älter werdenden“ Gesellschaft macht derartige Anpassungsinvestitionen notwendig. Ein vergleichsweise hoher Anteil von Kindern und Jugendlichen kann auch ein Anzeichen für eine hohe Lebensqualität und/oder für eine besondere dynamische Wirtschaftsentwicklung in der Region sein.



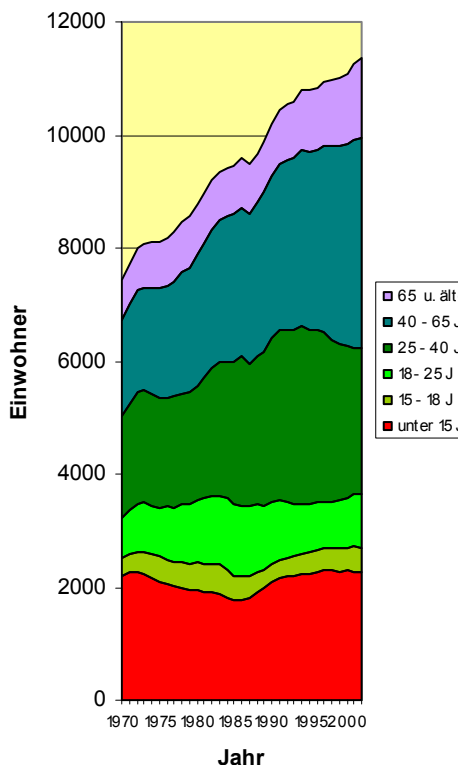
### ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Die Entwicklung der Altersstruktur in der Gemeinde Ammerbuch wird dargestellt mit Hilfe von zwei Flächendiagrammen (eines in Absolutzahlen der Bevölkerung und das andere in Prozentwerten), um die Entwicklungsdynamik (s. Liniendiagramm) in der Altersstruktur der Bevölkerung besser verstehen zu können.

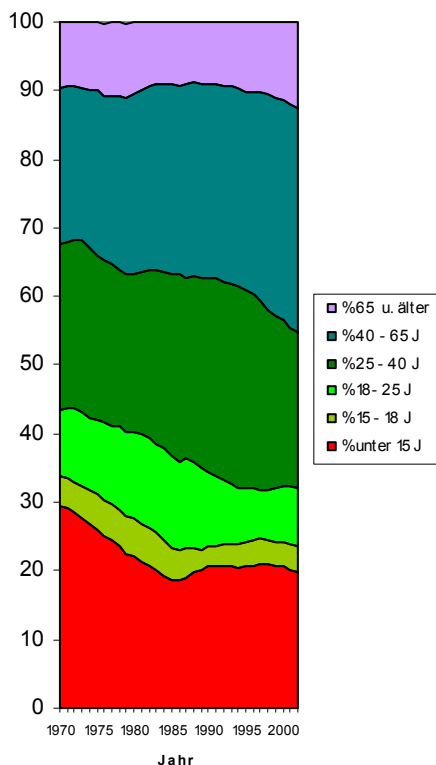
Prinzipiell folgt die Entwicklung der Altersstruktur dem bundesweiten Trend, allerdings in abgeschwächter Form. Betrachtet man (wie vorgeschlagen) nur 3 Altersgruppen (unter 15, von 15 - 65 und über 65 Jahre) und nur für die letzten 10 Jahre, kann man zu dem Eindruck einer ausgewogenen Bevölkerungsstruktur gelangen.

Löst man die Hauptgruppe bezüglich zusammengefasster Jahrgänge in kleinere Gruppen auf (s. Legenden), erkennt man eine hohe Entwicklungsdynamik zwischen den Jahrgängen bzw. Gruppen und sieht (wenn die Analyse bis zum Jahr 1970 ausgedehnt wird), wie der sog. „Pillenknicke“ im Anschluß an die „geburtstarken Jahrgänge“ die höheren Jahrganggruppen entsprechend ihrem Altersabstand von der Gruppe der Jüngsten nacheinander erfasst. Nun seit etwa fünf Jahren läßt er entgegengesetzt zu den jüngeren Gruppen den Prozent-

Einwohner pro Altersgruppe (1970 - 2002)



Einwohner (%) pro Altersgruppe (1970 - 2002)



# Ausgewogene Bevölkerungs- und Siedlungsstruktur

C3.2 ERGÄNZUNGS-INDIKATOR: Altersgliederung der Bevölkerung

G E S E L L S C H A F T / S O Z I A L E S

anteil der beiden älteren Gruppen über 40 Jahre stärker ansteigen (bis diese über ein noch nicht sichtbares Maximum hinweg auch ein Plateau erreichen könnten). Der Anteil der Gruppe der über 65 Jährigen blieb von 1970 bis 1993 mit einem kleinen Zwischenhoch um 1978 relativ konstant. Der Anteil der unter 18 Jährigen verringerte sich drastisch in den Jahren 1970 bis 1985, um sich dann mit schwach positivem Trend zu stabilisieren. Seit etwa 1997 setzt wieder ein schwacher Abwärtstrend ein. Mit immer noch knapp 24 % Bevölkerungsanteil dieser Gruppe liegt Ammerbuch über dem Landesdurchschnitt. Es wäre schön (s.o. unter Ziel-

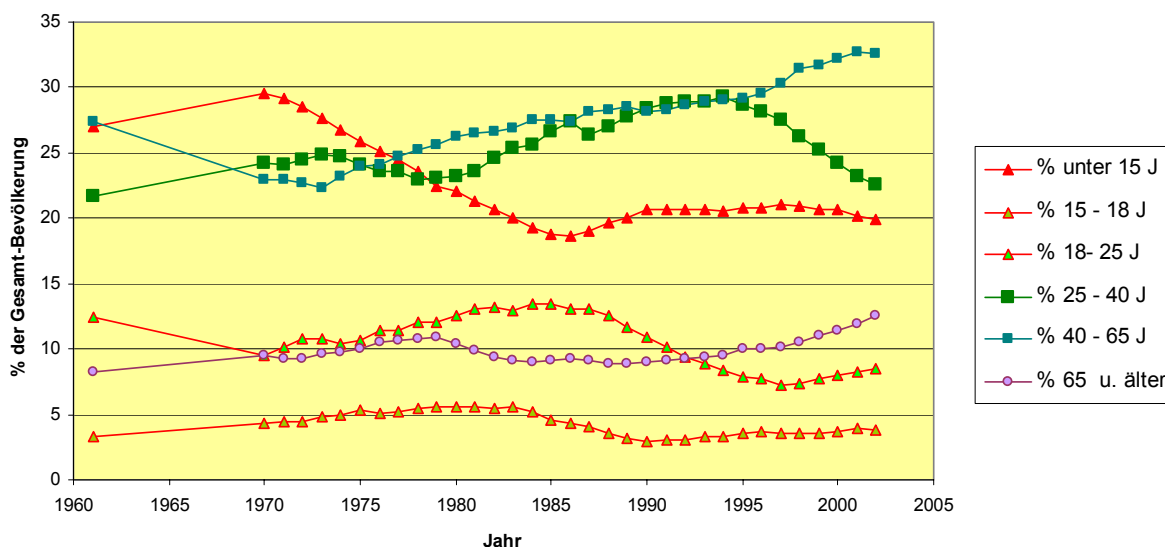
setzung), wenn eine Analyse diese Tatsache als ein Zeichen von gegenüber dem Landesdurchschnitt etwas höherer Lebensqualität in Ammerbuch beweisen könnte. Es fällt aber auch auf, daß vor allem die Gruppe der 40 – 65 Jährigen Einwohner seit 1975 in unterschiedlicher Geschwindigkeit zunimmt, während die Gruppe der 25 – 40 Jährigen seit etwa 1994 von 29 % auf 23 % abgenommen hat. Die kräftige Ansiedlungspolitik unserer Gemeinde (durch die wohl etwas häufiger junge Familien zum Zuge kamen), hat zwar eine gewisse positive Korrektur an der Altersstruktur der Bevölkerung bewirkt, aber den Trend nicht wenden können. Es ist mit



Besorgnis zu sehen, dass auch die Bevölkerung Ammerbuchs, insgesamt betrachtet, noch nicht auf dem Wege ist, gemäß den Zeichen der Zeit unverzüglich einen biologisch nachhaltigen Umgang mit der Alterspyramide unserer Gesellschaft zu realisieren.

Hainfried Schenk

Ammerbuch (1961 - 2002): Prozent-Anteil an der Gesamt-Bevölkerung



# Hohes Sicherheitsniveau

C6 INDIKATOR: Bekanntgewordene Straftaten je 1.000 Einwohner

## DEFINITION DES INDIKATORS

Die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS), die die Datengrundlage für diesen Indikator liefert, wird seit 1971 nach bundeseinheitlichen, zuletzt zum 1.1.1997 geänderten Richtlinien erstellt. Dabei werden alle von der Polizei bearbeiteten rechtswidrigen Taten einschließlich der mit Strafe bedrohten Versuche registriert, die im Zuständigkeitsbereich der Polizei begangen werden. In der PKS sind jedoch Staatsschutz-, Steuer- und reine Verkehrsdelikte nicht enthalten. Die Statistik kann durch zahlreiche Faktoren beeinflusst werden (zum Beispiel Veränderungen im Anzeigeverhalten oder der Intensität der Verbrechenskontrolle) und gibt naturgemäß keinen Aufschluss über das sogenannte Dunkelfeld.

## ZIELSETZUNG

Häufig beruhen Straftaten auf sozialen Problemen, die wiederum ihre Ursache in wirtschaftlichen Veränderungen haben können. Wachsende Armut und negative Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt sind hier ebenso zu nennen wie mangelnde Zukunftsperspektiven bei Jugendlichen. Natürlich sollte das Ziel sein, die Zahl der Straftaten möglichst gering zu halten. Die Angabe eines bestimmten Zielwertes erscheint jedoch, gerade unter Berücksichtigung der genannten Einflussfaktoren auf die Statistik, nicht sinnvoll. Eine erste Orientierung können hier aber die Vergleichszahlen für die Bundes- und Landesebene geben.



## ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Die Kriminalstatistik zeigt für Ammerbuch Häufigkeitszahlen von ca 37 Fällen pro tausend Einwohner im Jahr 2002. Diese liegen deutlich unter dem Landesdurchschnitt von 57 Fällen. Dennoch ist eine ungünstige Entwicklung in diesem Bereich festzustellen:

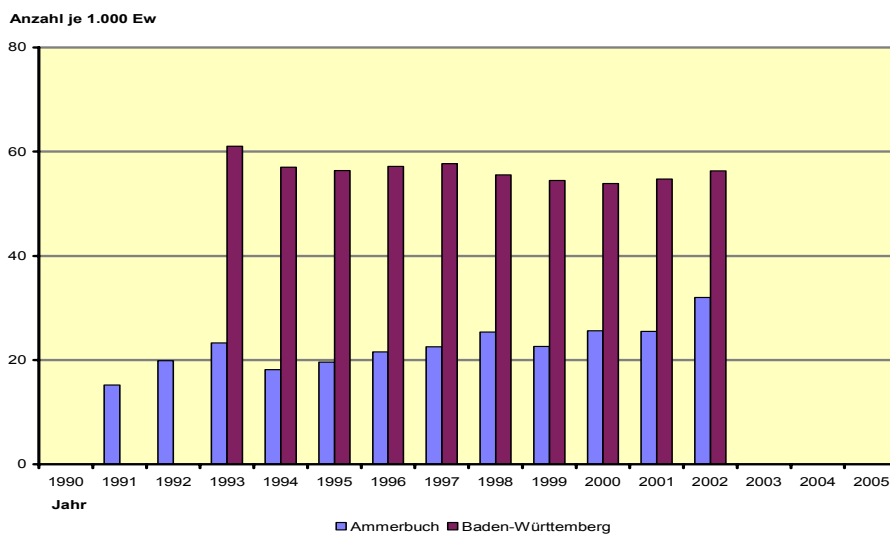
Von 1993 bis 2002 ist ein Anstieg der Straftaten um 38 % zu verzeichnen, wogegen im selben Zeitraum auf Landesebene ein Rückgang um 8 % zu vermerken ist. Von 1991 bis 2002 ergibt sich für Ammerbuch sogar ein Anstieg um 109 %.

Auch in der jüngsten, kurzfristigen Entwicklung nimmt der Anstieg der Straftaten überdurchschnittliche Werte an: Von 2001 auf 2002 betrug er 26 %, im Landesdurchschnitt nur 3 %.

Ein Grund für die starke Zunahme der Straftaten könnten die gute Verkehrsanbindung und die Lage nahe der Kreisgrenze sein. Möglicherweise ist sie auch ein Ausdruck der punktuell stattfindenden Entwicklung stadtähnlicher Strukturen in Ammerbuch. Ein Gespräch mit der Polizei könnte hilfreiche Maßnahmen ergeben.

*Elfi Walcher-Andris*

Bekanntgewordene Straftaten



# Hohes ehrenamtliches Engagement

D1

INDIKATOR: Zahl der eingetragenen Vereine je 1.000 Einwohner

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Es wird die Anzahl der beim Registergericht eingetragenen Vereine auf die Anzahl der Einwohner bezogen.

■ ZIELSETZUNG

Ein hohes Maß an ehrenamtlichem Engagement ist ein sogenanntes „weiches Ziel“, das sich statistisch nur schwer erfassen lässt. Wichtige Faktoren sind in erster Linie ein hoher Anteil der Bevölkerung, der ehrenamtlich tätig ist und die von diesen Aktiven geleistete Arbeit. Einen Anhaltspunkt für die Bewertung kann aber die Betrachtung der in der einzelnen Kommune zu beobachtenden Entwicklung liefern: Eine wachsende Anzahl von Vereinen deutet auf einen Anstieg des bürgerschaftlichen Engagements hin. Bei einem relativ hohen Wert steigt gleichzeitig auch die Wahrscheinlichkeit, dass die unterschiedlichen Bedürfnisse in der Gemeinde abgedeckt werden können.

■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Für diesen Indikator wurde die Aufstellung der Vereine und Organisationen auf der Homepage der Gemeinde Ammerbuch ausgewertet. Wir sind uns des Problems bewusst, dass dort überwiegend Vereine aufgeführt sind, die einer Veröffentlichung zugestimmt haben bzw. sie beantragt haben. Außerdem zeigt diese Aufstellung nur den aktuellen Stand. Eine eigenständige Auswertung des Vereinsregisters würde erlauben, rückwirkend eine Zeitreihe zu ermitteln, doch dies ist uns im Moment nicht möglich.

Die Agenda-Gruppe „Vereine“ erarbeitet einen Vereinsspiegel, der in Kürze erscheinen wird und der sicher detaillierte Informationen über die Vereine liefern wird.

In absoluten Zahlen sind 70 Vereine und Organisationen bei der Gemeinde gemeldet. Vereine und Verbände, die in den Teilorten Ortsgruppen unterhalten,



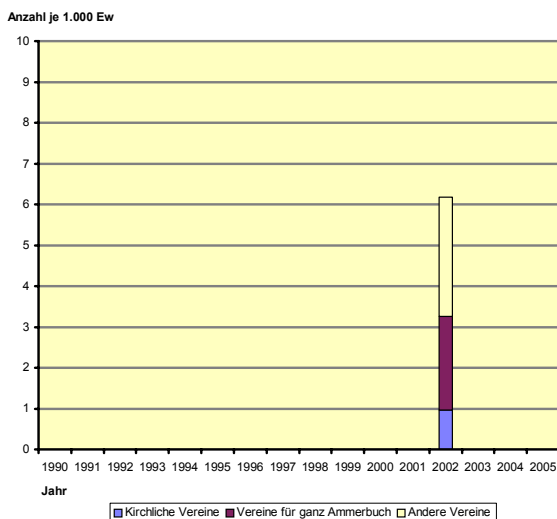
wurden einmal gezählt (z.B. Bauernverband, Aktiv-Senioren). In der Gesamtzahl enthalten sind 26 (eingetragene) Gesamtammerbucher Vereine und 11 kirchliche Vereine bzw. Organisationen. Der Wert von 6,2 Vereinen je 1000 Einwohner erreicht nicht ganz den Bundesdurchschnitt. Dieser lag 2001 bei 6,6 und ist bis 2003 nochmals gestiegen (der genaue Wert für 2003 war zum Erhebungszeitpunkt noch nicht abrufbar). Quelle: V&M Service GmbH, Konstanz, Deutschland.

Für die besondere Situation in Ammerbuch mit seinen 6 Teilgemeinden ist vielleicht nicht nur die absolute Anzahl an Vereinen von Bedeutung, sondern gerade das gleichzeitige Vorhandensein von Gesamtammerbucher Vereinen und teilortgebundenen Vereinen, die je auf ihre Weise eine verstärkte Zusammengehörigkeit fördern oder bei Bedarf eine teilortspezifische Bindungsmöglichkeit bieten. Die Bemühung der Agenda-Gruppe „Vereine“ um Koordination und Integration der Vereinsaktivitäten ist aus demselben Grund von besonderer Bedeutung.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Vereine in ihrer Vielfalt wesentliche kulturelle und soziale Aufgaben in dieser Gemeinde übernehmen.

*Elfi Walcher-Andris*

Zahl der eingetragenen Vereine



# Hohes demokratisches Engagement

D2

INDIKATOR: Wahlbeteiligung bei Wahlen zum Kommunalparlament

PARTIZIPATION

## DEFINITION DES INDIKATORS

Die Wahlbeteiligung drückt das Verhältnis zwischen der Anzahl der bei einer Wahl abgegebenen gültigen und ungültigen Stimmen und der Gesamtzahl der Wahlberechtigten aus. Die Vorschriften der Wahlberechtigung sind für alle Wahlarten weitgehend einheitlich. Wahlberechtigt ist jeder Deutsche im Sinne des Grundgesetzes, der am Wahltag das 18. Lebensjahr vollendet hat und seit mindestens drei Monaten im Geltungsbereich des jeweiligen Wahlgesetzes beziehungsweise im Wahlgebiet seinen (Haupt-)Wohnsitz hat. In einigen Bundesländern wurde das Wahlalter bei Kommunalwahlen auf 16 Jahre herabgesetzt. Darüber hinaus haben seit dem Vertrag von Maastricht (1992) auch EU-Bürger in den Kommunen das aktive und passive Wahlrecht.

## ZIELSETZUNG

Wenn es gelänge, Kommunalpolitik mit den Inhalten der Nachhaltigkeit und der Lokalen Agenda 21 für die Bürger so interessant zu machen, dass sich mindestens so viele Bürgerinnen und Bürger wie bei Bundestagswahlen daran beteiligten, wäre dies ein beachtlicher Erfolg und eine gute Grundlage für eine nachhaltige Kommunalpolitik. An der Bundestagswahl 1998 beteiligten sich 82,2%. Es ist auch zu beachten, dass die Beteiligung bei Kommunalwahlen sehr stark beeinflusst werden kann, wenn diese parallel zu einer anderen Wahl, also Bundestags- und Landtagswahl oder der Wahl zum Europaparlament stattfinden.



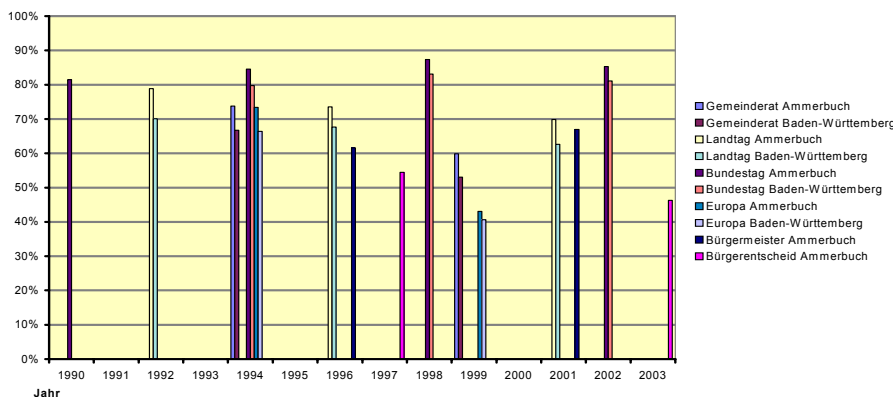
## ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Im Zeitraum seit 1972 belief sich die durchschnittliche Ammerbucher Wahlbeteiligung bei Bundestagswahlen auf 85%, bei Landtagswahlen auf etwa 74%. Die Teilnahme bei Gemeinderatswahlen lag im gleichen Zeitraum bei etwa 70% und fiel zuletzt 1999 auf knapp 60%. Dieser Prozentsatz liegt immer noch deutlich höher als der, derzeitige allgemeine Trend zu 50% bei kommunalen Wahlen. Die hohe Beteiligung von knapp 74% bei der Kommunalwahl 1994 liegt an der zeitgleich durchgeführten Europawahl, die ihrerseits kräftig von der Kommunalwahl profitieren konnte.

Bemerkenswert sind die Ergebnisse der Bürgerentscheide: In beiden Fällen wurde das Quorum erreicht, eine durchaus untypische Situation.

*Brigitte Lieb-Starke*

Wahlbeteiligung



# Kommunaler Einsatz für internationale Gerechtigkeit

D3

INDIKATOR: Kommunale Ausgaben für Entwicklungszusammenarbeit in Prozent des kommunalen Haushalts

PARTIZIPATION

## DEFINITION DES INDIKATORS

Für diesen Indikator werden die im kommunalen Haushalt ausgewiesenen Ausgaben für kommunale Entwicklungszusammenarbeit erfasst und auf den Gesamthaushalt bezogen. Kommunale Entwicklungszusammenarbeit (KEZ) kann drei Bereiche umfassen: die Förderung der Anliegen von Ländern der Dritten Welt in der eigenen Kommune, die Unterstützung von Projekten oder Städtepartnerschaften in einem Entwicklungsland sowie die Unterstützung von internationalen Organisationen.

## ZIELSETZUNG

Außen- und Entwicklungspolitik fallen in erster Linie in den Zuständigkeitsbereich des Bundes. In den vergangenen Jahrzehnten hat sich aber die Kommunale Entwicklungszusammenarbeit als freiwilliger und ergänzender Handlungsbereich in vielen Kommunen etabliert und bewährt. Der dauerhafte Erfolg der internationalen Zusammenarbeit und der vielfältigen ehrenamtlichen Arbeit setzt voraus, dass ein Mindestmaß an finanziellen Mitteln von der Kommune bereitgestellt wird. Einige Kommunen haben sich seit längerem zu Leistungen in Höhe von 0,25 Euro bis 0,50 Euro (zum Teil mit Unterstützung des Landes) je Einwohner verpflichtet.



## ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

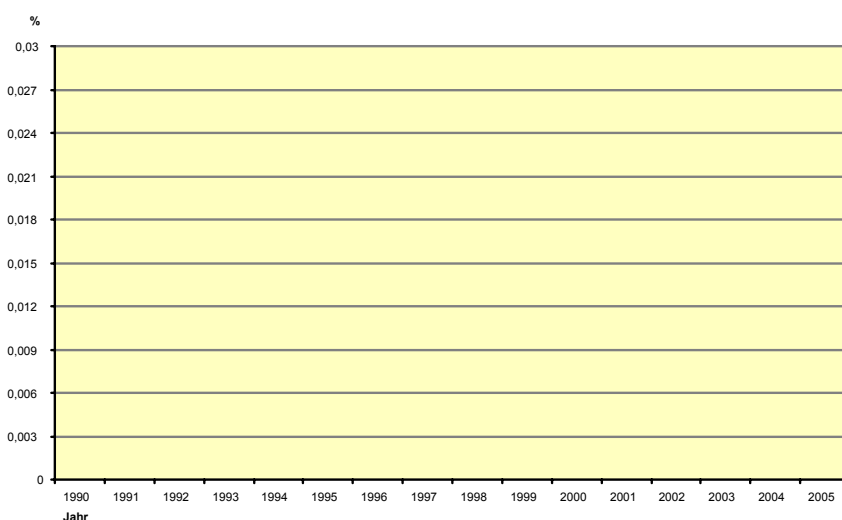
In Ammerbuch gibt es bislang kein kommunales entwicklungspolitisches Projekt, bzw. kein Geld für Entwicklungshilfe.

Es bestehen jedoch in unserer Gemeinde einige Initiativen, die sich als Vereine organisiert haben oder den Kirchen angehören und sich seit vielen Jahren engagiert und konkret für die Belange von Menschen aus benachteiligten Regionen der Erde einsetzen. Leider war es uns nicht möglich diese systematisch zu erfassen, deshalb werden nur einige Beispiele genannt:

- Verkauf von fair gehandeltem Kaffee (und z.T. anderen solchen Produkten) auf den Ammerbucher Märkten und in mindestens 2 Geschäften.
- Jährliche Organisation eines dreiwöchigen Ferienaufenthaltes für Kinder aus Weißrussland
- Einsatz für Flüchtlinge (Ammerbucher Christen öffnen Türen)
- Christbaumverkauf für die Sudanhilfe

*Elfi Walcher-Andris*

Kommunale Ausgaben für Entwicklungszusammenarbeit



# Gleichberechtigte Teilhabe von Frauen am öffentlichen Leben

D4

INDIKATOR: Anteil der Frauen im Kommunalparlament

PARTIZIPATION

## DEFINITION DES INDIKATORS

Die Zahl der Frauen im Kommunalparlament wird in Bezug gesetzt zur Gesamtzahl der gewählten Mandatsträger. Die Angaben beziehen sich jeweils auf das unmittelbare Ergebnis der Wahlen. Im Einzelfall kann es durch das vorzeitige Ausscheiden eines Mandatsträgers und der dann fälligen Neubesetzung durch Nachrücken zu geringfügigen Verschiebungen während der Wahlperioden kommen, die hier unberücksichtigt bleiben können.

## ZIELSETZUNG

Die Festlegung eines festen Zielwertes erscheint nicht sinnvoll. Unbestritten ist jedoch, dass Frauen häufig eine andere Sicht in politische Diskussionen einbringen und vor allem auch unterschiedlich von politischen Entscheidungen betroffen sind. Es ist weiterhin davon auszugehen, dass die Berücksichtigung dieser spezifischen Interessen eher sichergestellt werden kann, wenn der Anteil der Frauen in den politischen Entscheidungsgremien nicht allzuweit von ihrem Anteil an der Bevölkerung entfernt ist. Trotz

steigender Tendenz sind Frauen bislang auf allen politischen Ebenen deutlich unterrepräsentiert. Bei der Wahl von 1998 wurden 207 Frauen in den Bundestag gewählt; bei einer Gesamtzahl von 669 Abgeordneten entspricht dies 31 %.

## ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Von 1976 – 1980 gab es nur eine Frau im Ammerbucher Gemeinderat. 1980 wurden bereits vier Frauen gewählt, da jede Gruppierung Frauen auf der Kandidatenliste hatte. 1984 waren es nur vier Frauen, 1989 sechs Frauen, 1994 vier Frauen plus eine, die nachgerückt war. Seit 1999 gibt es wieder sechs Frauen im Gremium. Eine Gemeinderätin verstarb leider während der Wahlperiode.

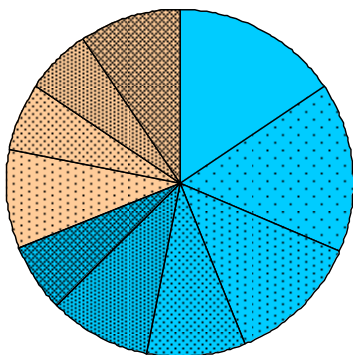
In Baden-Württemberg wurden 1999 19.739 Gemeinderäte gewählt. Davon waren 3.672 (19 %) Frauen.



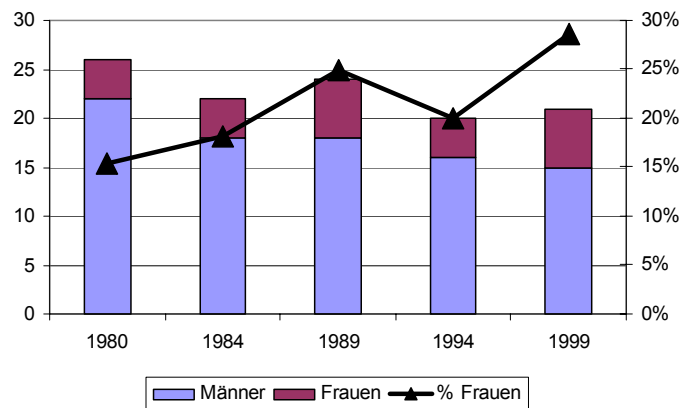
Ammerbuch lag mit einem Frauenanteil von 29 % wesentlich höher. In Ammerbuch ist der Anteil der Frauen seit 1980 kontinuierlich gestiegen. Fazit: Frauen werden gewählt, wenn sie kandidieren.

Erstrebenswert: Der Ammerbucher Rat sollte paritätisch besetzt sein. Die Frauen sollten parteiübergreifend zusammenarbeiten, um gemeinsam etwas zu erreichen, beispielsweise Kinderbetreuungsplätze, Spielplätze und um eine familienfreundlichere Gemeinde zu werden. *Katja Klepser*

Anteil der Frauen im Kommunalparlament



- Männer Altingen
- Männer Breitenholz
- Männer Entringen
- Männer Pfäffingen
- Männer Poltingen
- Männer Reusten
- Frauen Altingen
- Frauen Breitenholz
- Frauen Entringen
- Frauen Pfäffingen
- Frauen Poltingen
- Frauen Reusten



# Verbesserung der Lebensumwelt von Kindern und Jugendlichen

D5

INDIKATOR: Kommunale Ausgaben für Kinder- und Jugendarbeit in Prozent des kommunalen Haushalts

PARTIZIPATION

## DEFINITION DES INDIKATORS

Für die Berechnungen können aus dem Einzelplan 4 des Verwaltungshaushalts die Unterabschnitte 45 und 46 herangezogen werden – und, soweit sinnvoll, die relevanten Posten aus dem Unterabschnitt 47. Prinzipiell nicht erfasst werden sollten Ausgaben für die Verwaltung und für Investitionen.

## ZIELSETZUNG

Die Befriedigung der Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen im Gemeinwesen muss von der Kommune aktiv gefördert werden. Auch das Ziel, soziale Probleme und Spannungen zu vermeiden, gebietet es, diese wichtige Aufgabe angemessen und dauerhaft wahrzunehmen. Der Umfang der erforderlichen Leistungen lässt sich per se nicht als konkrete langfristige Zielvorgabe bestimmen, sondern kann über die Jahre durchaus gewissen Schwankungen unterliegen. Diese sollten sich in erster Linie an den sozialpolitischen Notwendigkeiten orientieren. Die Ausgaben auf Bundes- und Landesebene können hierbei wegen der unterschiedlichen Aufgaben keine Orientierung bieten.



## ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

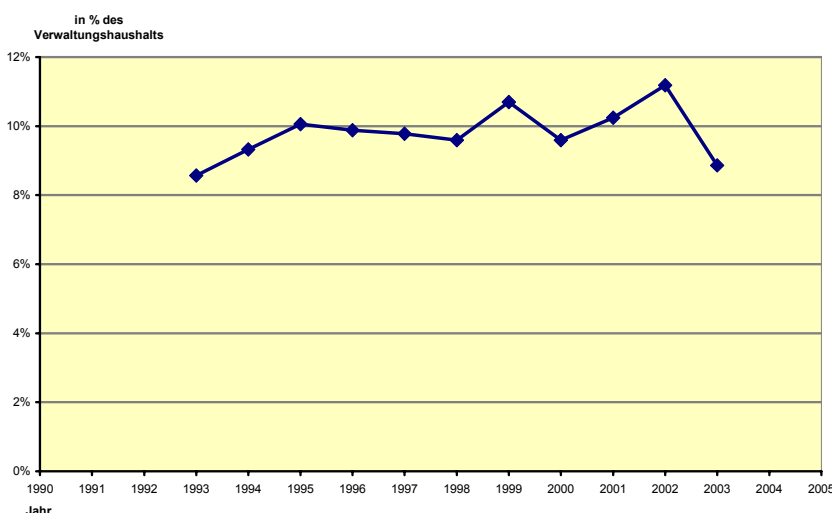
Die kommunalen Ausgaben für Kinder- und Jugendarbeit in Ammerbuch beinhalten im wesentlichen die Finanzierung der Kindergärten.

Ein jährlicher Zuschuß geht an die fünf selbst verwalteten Jugendclubs in den Teilorten und an das Sommerferienprogramm.

Wie aus dem Schaubild ersichtlich wird sind die Ausgaben von 1993 bis 2002 von 8,6 % auf 11 % gestiegen. Der Anstieg resultiert aus dem erhöhten Bedarf an Kindergartenplätzen. Da im genannten Zeitraum vermehrt junge Familien zugezogen sind, wurde der Bau von Kindergärten erforderlich.

Aus der Betrachtung dieses Indikators stellt sich die Frage nach der Gestaltung der Lebensumwelt von Jugendlichen in der Gemeinde. Sportvereine, kirchliche Jugendarbeit und die Musikschule decken in diesem Bereich viele Bedürfnisse der Jugendlichen ab. Für Jugendliche, die nicht in diesen Bereichen vertreten sind, fehlen möglicherweise zusätzliche Angebote. *Brigitte Lieb-Starke*

Kommunale Ausgaben für Kinder- und Jugendarbeit



# Wie geht es weiter

## ... MIT DEM NACHHALTIGKEITSBERICHT?

Die Gruppe hat nun etwa eineinhalb Jahre Material gesammelt und gelesen, ausgewertet und zusammengestellt. Mancher ist im Laufe der Zeit nicht mehr erschienen und die Gruppe wurde kleiner. Wir stehen nun vor dem Ergebnis, stolz, dass wir es bis hierher geschafft haben.

Wie soll es weitergehen?

- Die Daten sollen vervollständigt werden.

Wir haben uns durch viele Statistiken gearbeitet und haben doch nur Teile der Informationen gefunden. Wir wollen weiter suchen, Kontakte knüpfen und so Schritt für Schritt das Bild vervollständigen.

Um die Daten besser beurteilen zu können, brauchen wir auch Referenzpunkte, z.B. den Vergleich mit Baden-Württemberg oder ähnlichen Gemeinden. Welche Gemeinden sind mit Ammerbuch vergleichbar, welche Kriterien sollen angewendet werden?

- Die Indikatoren sollen um ortsnahe Kennzahlen ergänzt werden.

Im Gespräch mit den anderen Arbeitskreisen wurde deutlich, dass hier interessante Daten vorliegen, welche das Gesamtbild ergänzen. Als Beispiel seien hier die Fahrgastzahlen der Ammertalbahn genannt. Alle Arbeitskreise sind eingeladen ihre Kennzahlen zu integrieren.

- Das Ergebnis soll allen Bürgern zugänglich gemacht werden.

Drucken:

Andere Gemeinden haben den Nachhaltigkeitsbericht gedruckt und an die Haushalte verteilt. Im Zeichen angespannter Kassen können wir uns auch gut vorstellen, den Bericht im Internet zu veröffentlichen, einige Exemplare zu drucken und auszulegen. Bei hoher Nachfrage kann dann problemlos nachgedruckt werden. Vielleicht findet sich auch ein lokaler Betrieb, der den Druck sponsert.

Veröffentlichen:

Um die Aufmerksamkeit der Bürger zu wecken, sollen Auszüge im Amtsblatt veröffentlicht werden. Dies kann auch in einer Folge von Artikeln geschehen. Bei dieser Gelegenheit wird dann auf Internet und Auslage hingewiesen.

Bekannt machen:

Der Nachhaltigkeitsbericht soll im Rahmen von Bürgerversammlungen vorgestellt werden und damit zu Diskussionen über die Ziele der Gemeinde anregen.

- Ziele und deren Umsetzung durch die Gemeinde sollen sichtbar gemacht werden.

Einige der Indikatoren regen direkt zu Maßnahmen an. Der Gemeinderat ist aufgerufen, Stellung zu beziehen und Maßnahmen einzuleiten. Einige Schwerpunkte sind hier aufgelistet, mehr Details sind aus der jeweiligen Interpretation der Zahlen zu entnehmen.

A4 – Wasserverbrauch der privaten Haushalte

A5 – Möglichst niedriger Energieeinsatz  
B5 - Kommunale Schulden je Einwohner  
C6 – Hohes Sicherheitsniveau  
D1 – Hohes ehrenamtliches Engagement

- Wir haben den Nachhaltigkeitsbericht initiiert. Es wäre wünschenswert, wenn die Gemeinde ihn fortführt.

In weiten Bereichen sind die Quellen der Daten geklärt und können wieder abgerufen werden. Dies gilt insbesondere für die Bereiche, in denen die Gemeinde Initiativen ergreift. Wir denken, dass hier nach einem Zeitraum von 3-5 Jahren die Daten durch die Gemeinde erhoben werden sollten und der Fortschritt dokumentiert werden soll.

*Gerd A.T. Müller*

# Wie geht es weiter

## ... MIT DER LOKALEN AGENDA 21?

### **Arbeitsgruppe Altingen**

Die Agenda-Gruppe will vorrangig die Entwicklung Altingens weiter umfassend begleiten und voranbringen. Daneben haben wir selbstverständlich auch die Gesamtentwicklung Ammerbuchs im Auge. Dies bedeutet zum einen, dass wir die beginnende Ortskernsanierung in Altingen unterstützen wollen. Gedacht ist z.B. an ein konkretes Brunnenplatzprojekt, mit dem wir die Einrichtung eines zentralen Brunnenplatzes in der Dorfmitte voranbringen wollen.

Daneben haben wir aber auch den Anspruch, die Ideen der Stuttgarter Studenten zur Umsetzung zu bringen. So planen wir ein weiteres Projekt zur Gestaltung des Bahnhofplatzes in Altingen.

Auch die Verkehrssituation in Altingen versuchen wir, weiter zu verbessern, z.B. mit dem Ziel, innerorts Tempo 40 km / h und eine Beschränkung des Schwerlastverkehrs durchzusetzen.

### **Arbeitsgruppe „Ammerbucher Apfelsaft“**

Änderungen für die Zukunft sind derzeit nicht geplant, jedoch denkbar (z. B. Ausweitung des Produktangebotes).

### **Arbeitsgruppe: „Nachhaltigkeit“**

Wünschenswert wäre die Erhebung einiger ammerbuchspezifischer Indikatoren wie z.B. „Freizeitdruck“.

### **Verkehrsbeirat Ammerbuch**

Aktuell versucht der Verkehrsbeirat genügend Bürger für ein Teilauto in Ammerbuch zu interessieren. Außerdem ist man dabei, das Fahrradwegenetz in Ammerbuch zu dokumentieren, damit es besser genutzt werden kann und evtl. auch Schwachstellen aufgezeigt werden. Zum Thema Ammertalbahn und öffentlicher Personennahverkehr ist eine Bürgerbefragung in Planung. Es gibt Bemühungen, den Informationsaustausch mit der Verwaltung zu verbessern und Kontakt zum Gemeinderat aufzunehmen.

Für die Zukunft werden die Arbeitsgruppe folgende Themen beschäftigen:

Allgemeine Stellungnahme zur Ortsdurchfahrt Entringen, Zusammenarbeit mit den anderen Agendagruppen, Stellung des Verkehrsbeirates (in der Gemeinde), Verbesserung der Zusammenarbeit mit der Verwaltung, Ausbau der Aktivitäten in den einzelnen Teilorten, Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit.

*Elfi Walcher-Andris  
unterstützt von*

*Andreas Maier (Ammerbucher Apfelsaft)  
Christoph Rodewyk (Verkehrsbeirat Ammerbuch)  
Joseph Kreuzberger (Agenda-Gruppe Altingen)*

## QUELLEN UND LITERATUR

### 1. DATENQUELLEN:

#### Statistisches Bundesamt:

[www.statistik-bund.de](http://www.statistik-bund.de)

#### A3, A4, A5, B1, B3, C1, C2, D2 - Statistisches Landesamt Baden- Württemberg:

[www.statistik.baden-wuerttemberg.de](http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de)

#### A3.1 Natur- und Landschaftsschutz

[www.wikipedia.de](http://www.wikipedia.de)

#### A5 – Energie-Einsatz

ENBW Energie-Vertriebsgesellschaft mbH,  
Niederlassung Stuttgart

#### A6 – Pkw-Bestand

Kraftfahrt-Bundesamt in Flensburg

[www.kba.de](http://www.kba.de)

#### B1 – Arbeitslosigkeit

[www.arbeitsamt.de](http://www.arbeitsamt.de)

Links der Bundesanstalt für Arbeit zu  
den einzelnen Arbeitsämtern bundesweit

#### B6 – Öko-Audit

[www.diht.de](http://www.diht.de)

Laufende aktualisierte Liste aller Öko-  
Audit-Betriebe.

Auskunft bei Industrie- und Handelskammer  
Reutlingen und Handwerkskammer  
Reutlingen.

Interview mit Herrn Bültge, Gemeinde  
Ammerbuch und Herrn Karl, Zimmerei Karl

#### C1 – Einkommen und Vermögen

Kreissozialamt Tübingen

#### C2 – Aus- und Weiterbildung

IHK und Handwerkskammer

#### C6 – Sicherheit

Polizeirevier Tübingen. Polizeiliche  
Kriminalstatistik Baden-Württemberg.

#### D1 – Ehrenamtliches Engagement

[www.ammerbuch.de](http://www.ammerbuch.de)

#### D2 – Demokratisches Engagement

Bürgermeisteramt

### 2. LITERATUR:

Ministerium für Umwelt und Verkehr  
Baden-Württemberg u.a. (Hrsg.) (2000):  
Leitfaden „Indikatoren im Rahmen einer  
lokalen Agenda 21“. Bezugsquelle:  
FEST, Schmeilweg 5, 69118 Heidelberg

Teichert, Volker/Diefenbacher, Hans/  
Dümig, Dorothee/Wilhelmy, Stefan (2002):  
Indikatoren zur Lokalen Agenda 21 –  
Ein Modellprojekt in 16 Kommunen.  
Osnabrück: Leske und Budrich

[www.duh.de](http://www.duh.de)

Informationen zum Projekt „Die zukunfts-  
fähige Kommune“ der Deutschen  
Umwelthilfe

[www.fh.erfurt.de/vt/](http://www.fh.erfurt.de/vt/)

Informationen zum Projekt „Evaluations-  
möglichkeiten anhand von  
Prozessindikatoren“ der Fachhochschule  
Erfurt

[www.zukunftsrat.de/main/indikator/index.ht  
ml](http://www.zukunftsrat.de/main/indikator/index.html)

Informationen zum Indikatorensystem des  
Zukunftsrates Hamburg

<http://iisd.ca/measure/>

Internationale Sammlung von Indikatoren-  
systemen

[www.ncdo.nl/la21/spiegel](http://www.ncdo.nl/la21/spiegel)

Nachhaltigkeitsspiegel niederländischer  
Städte

[www.scn.org/sustainable](http://www.scn.org/sustainable)

Der Klassiker: Sustainable Seattle

## ADRESSEN UND ANSPRECHPARTNER

**Ministerium für Umwelt und Verkehr  
Baden-Württemberg**

Postfach 103439, 70029 Stuttgart

Tel.: 0711/126-0, Fax: -2881

E-Mail: [poststelle@uvm.bwl.de](mailto:poststelle@uvm.bwl.de)

Internet: [www.uvm.baden-wuerttemberg.de](http://www.uvm.baden-wuerttemberg.de)

**Landesanstalt für Umweltschutz  
Baden-Württemberg**

Postfach 210752, 76157 Karlsruhe

Tel.: 0721/983-0, Fax: -1456

E-Mail: [poststelle@lfuka.lfu.bwl.de](mailto:poststelle@lfuka.lfu.bwl.de)

Internet: [www.lfu.baden-wuerttemberg.de](http://www.lfu.baden-wuerttemberg.de)

**Projektbearbeitung: Forschungsstätte  
der Evangelischen Studiengemeinschaft  
Institut für interdisziplinäre Forschung**

Schmeilweg 5, 69118 Heidelberg

Tel.: 06221/9122-0, Fax: 06221/167257

E-Mail:

[hans.diefenbacher@fest-heidelberg.de](mailto:hans.diefenbacher@fest-heidelberg.de)

Internet: [www.fest-heidelberg.de](http://www.fest-heidelberg.de)

